



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

322 (14.7.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147466)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 243 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Restante-Zeile . . . 1 Mark

Größtenteils und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 322.

Freitag, 14. Juli 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Frankreich und Spanien um Marokko.

Zwischen Frankreich und Spanien scheinen sich die Dinge in nicht ganz unbedeutender Weise zuzuspitzen. Es ist seltsam, die beiden Mächte, die durch so enge politische Abmachungen aneinander gebunden, so sehr an eine gemeinsame Arbeit hinter den Kulissen gewöhnt, durch so viele finanzielle und wirtschaftliche Bande verflochten sind, sich immer wieder recht ernstlich streiten zu sehen. Wäre es nicht Frankreich und Spanien, so müßte man bei der jetzigen Lage der Dinge, den tatsächlichen Vorgängen, der Sprache der Zeitungen auf beiden Seiten tatsächlich glauben, es würde ernst. Aber zwischen Frankreich und Spanien sieht es immer ernster aus, als es ist. Das ist eine uralte Erfahrung. Dem Vorkrieg, der noch nicht aus der Geschichte überhaupt und aus der der marokkanischen Frage in besonderer begriffen hat, daß die beiden Mächte sich immer wieder zusammensuchen, dem ist nicht zu helfen. Die Bande, an denen Frankreich Spanien hält, sind zu stark. Aus diesem Gesichtspunkte heraus wird auch die jetzige Differenz der beiden Mächte beurteilt werden müssen. Spanien hat in Marokko Truppen gelandet. Das ging noch. Damit hätten sich die Franzosen, die ja selbst Spanien in Marokko sich engagieren ließen, sich abfinden. Aber die Spanier haben von Marokko aus Marokko besetzt. Das ist ernst. Marokko beherrscht die Straße von Gibraltar, ebenso wie die Straße von Tanger. Das schien den Franzosen, die auf die Spanier mit Hochmut herabsehen, unbegreiflich und unerträglich. Daß es über Marokko zu schwereren Differenzen kommen würde, war von vornherein klar. Diese Differenzen scheinen sich nunmehr unaufhaltsam zu entwickeln.

Die Spanier treten in Marokko als die Herren auf. Sie begegnen, wie es scheint, den Intriguen französischer Agenten, die die Eingeborenen zum Widerstande aufstacheln, mit Gewalt. Die französische Penetration ist soweit vorgeschritten, das Land so mit französischen Einflüssen überzogen, daß alle sonstigen Mittel an den von den französischen Agenten erzeugten Schwierigkeiten scheitern. So ist es den Spaniern überall ergangen. Sie haben ihre Straßenzüge bei Tetuan lassen fallen müssen. Wenn sie Fortschritte machen sollen, bleibt ihnen nichts als die Gewalt. Der scheinen sie sich auch in Marokko zu bedienen. Sie haben das Waffentragen verboten und einigen Franzosen die Waffen abgenommen. Darüber hat, wie nunmehr gemeldet wird, die französische Regierung in Madrid protestiert.

Das ist aber nicht das Wichtigste. Wie bekannt, hat der Sultan gegen den spanischen Schutz von Marokko Einspruch erhoben und seine Absicht geäußert, dort, was zweifellos sein Recht ist, selbst nach der Ordnung zu sehen. Die Spanier sehen natürlich in dieser Haltung des Sultans französische Inspiration. Wahrscheinlich mit Recht. Wie es scheint, hat nun der Sultan tatsächlich eine Mahalla gegen Marokko geschickt, mit dem Auftrag, die Spanier dort in der Aufrechterhaltung der Ordnung abzulösen zu lassen. Diese Mahalla ist auf dem Wege. Sie soll nicht mehr sehr weit von Marokko entfernt sein. Was nun, wenn die Spanier sich nicht ohne weiteres abzulösen lassen? Es

scheint kein Zweifel, daß bei dieser Mahalla sich französische Offiziere, „Instruktoren“, befinden. Man kann ohne weiteres annehmen, daß bei der Stimmung in Spanien es für die spanische Regierung ein Ding der Unmöglichkeit ist, die Truppen aus Marokko zurückzuführen. So schwach Spanien ist, sein Stolz ist immer noch ein politischer Faktor. Wenn sich aber die Spanier dem Einmarsch der Sultanstruppen widersetzen, wenn es zum Kampfe kommt, was dann? Völlig richtig ist das Krieg zwischen Marokko und Spanien. Praktisch aber läßt sich das heutige Marokko nur mehr schwer von Frankreich trennen.

Inzwischen werden Frankreich und Spanien aus diesem Dilemma sich herausfinden. Wären die Bande zwischen Frankreich und Spanien weniger eng, weniger unlösbar, so wäre der Konflikt wahrscheinlich. So aber wird man die Sache irgendwie wieder einrenken.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Juli 1911.

Klerikale Konsequenzen.

Man schreibt der „Nat. Korresp.“ von parlamentarischer Seite:

Was Kaplan Schopen in seiner vorjährigen, nunmehr aus dem Buchhandel zurückgezogenen Schrift „Adm. eine innere Gefahr für den Katholizismus“ begonnen hatte, das setzt mit größerer Autorität und klügerer Zurückhaltung gegen die Personen, aber mit nicht geringerer scharfen Schärfe der bekannte Dominikaner und Professor A. Maria Weiß in seinem zweibändigen Werke: „Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart“ (Freiburg i. Br., Herder) fort. Der unverfälschte Klerikalismus sieht über allen neuzeitlichen Lebenserscheinungen, namentlich aber über der deutschen katholischen Laienbewegung und dem Zentrum zu Gericht! An sich ist ein langweiliges Buch voll vieler Wiederholungen zusammengestellt aus Aufsätzen der letzten beiden Jahrzehnte, für den Politiker namentlich interessant durch den unentwegten Kampf gegen die „gemeinsame christliche Weltanschauung“, gegen die Gefahr des Laienregiments in kirchlichen Dingen und gegen die Rede von der interkonfessionellen Politik des Zentrums. Was Oppersdorf hat gegen den jungen Spahn und die schon genugsam verschärfte Richtung der „Kölnischen Volkszeitung“ in Vater Weiß einen langhiebigen, aber einflussreichen Helfer. Namentlich im Hinblick des 2. Bandes (S. 485 bis 516), über den Zusammenhang zwischen dem theologischen Grundsatze und dem öffentlichen Leben“ sind vom Standpunkt eines engherzigen Klerikalismus die Gedanken gegen die Laikalisierung der Zentrumspolitik mit unanschuldlicher Schärfe und mit dem Vorteil der besseren Logik zusammengetragen. Auch die Politik untersteht der kirchlichen Autorität:

„Darum darf ihr auch eine politische Partei nicht „gegenüberstehen“ (wie der „Bad. Beob.“ am 25. Okt. 1910 sich ausdrückte), etwa wie ein mittelalterlicher Armenanwalt, ein advocatus miserabilium, sondern sie muß die Stellung einnehmen, die ihr der Autorität gegenüber gebührt.“ (S. 506.)

Mit überlegenem Spott wird das Schauspiel- und Gaukelspiel der Vorkämpfer des „rein politischen“ Zentrums gekennzeichnet:

„Die Politik ist in ihnen Politik, und sie erklären stolz darauf zu sein, daß sie darin von der Kirche keine Weisung annehmen. Die sozialen Dinge sind ihnen rein wirtschaftliche Angelegenheiten, eine Verweisung auf die Moral und vollends auf die Religion nennen sie „Ausdringlichkeit“. Für ihre Person sind sie zu Haus, in der Kirche und im Kreise der Gefinnungsgenossen katholisch, oft musterhaft katholisch, im Zusammenwirken mit Andersgläubigen ausschließlich national oder patriotisch, in der Politik lediglich politisch, in sozialen Vereinigungen christlich bei Wahlen und Agitationen, in Versammlungen und Volksvertretungen Staatsbürger, die unabhängig ihrer bürgerlichen Rechte ausüben, auch wenn sie sonst im Verstecke Priester sind. Diese künftliche Scheidung erinnert beinahe an den berühmten Erich, den Alexander VI. auf der Landkarte gezogen hat. Läßt aber das wirkliche Leben eine solche Trennung zu? Kann ein und derselbe Mensch in Fragen, die so eng miteinander zusammenhängen, jetzt den Politiker auf dem Hoferschemel spielen, jetzt den Vereinsmann, der keine weiteren Zwecke kennt als die seines Vereins, jetzt den Katholiken, jetzt den Christen unter der Luftpumpe, jetzt den bloßen Menschen an sich, auf seine platonische Idee zurückgeführt?“

Vater Weiß hält den Kampf in eigenen Lager für unvermeidlich:

„Er kann um äußerer Rücksichten willen vielleicht auf einige Zeit zurückgedrängt werden. Zuletzt wird er nur um so heftiger losbrechen, je mehr sich die religiösen Ueberzeugungen durch die politischen Erwägungen, durch Majoritätsbeschlüsse, durch Parteimajoritäten und Minderordnungen beeinträchtigt finden.“ — Und was ich so oft ausgesprochen habe, das wiederhole ich hier mit allem mir möglichen Nachdruck, daß jede Politik und jede soziale und jede literarische Tätigkeit irre geht, wenn sie sich nicht an jene Grundfrage hält, welche die kirchliche Lehre vom Verhältnis des Natürlichen zum Uebernatürlichen an die Hand gibt.“

Gegen diesen unbedingten Klerikalismus erhob sich nun ein erschreckender Widerstand im Zentrumslager. Die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 529 vom 22. Juni) griff „nur mit größter Selbstüberwindung zur Feder“, dem am liebsten möchte man über diese ganze Verwirrung schweigen.“ „Infolge von Rundgedrungen nach Art der Weißschen“, so murmelte sie, „immer mehr ein Gefühl unwilliger Verbittertheit bei unseren besten Arbeitern für die katholische Sache überhand nehmen.“ Das „Sonntagsblatt für die Diözese Breslau“, das „Reisser“, St. Hedwigs-Blatt“, druckte diesen Aufsatz ab. In Nr. 540 der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 24. Juni und der „Germania“ vom 28. Juni gab ein braver, geistlicher Zentrumsgewählter, dem vielbelesenen, fleißigen Ordensmann nach kritischen Betrachtungen die Versicherung, daß sich die Zentrumspartei von allen den verkehrten Anschauungen völlig frei weiß.“ Aber während so nach außen ein verhaltenes Abwehrgefecht gegen das gefährliche Buch geführt wurde, geschah, wie im Zentrumslager stets, das Entscheidende hinter der Bühne. „Ein angesehener deutscher Theologe“ schrieb eine Denkschrift über das Buch, um den „ungeheuerlichen Verdächtigungen gegen die deutschen Katholiken“ an den berufenen Stellen entgegenzuwirken.

Diese „geheime Rundschrift“ wurde nun am 4. Juli von der „Correspondance de Rome“ dem offiziellen

Seniileton.

Beiträge zur Frauenfrage.

Die Höflichkeit in der Ehe.

Von Elisabeth Thielemann.

„Und bleibe höflich, wenn du auch die Wahrheit sagen mußt, gerade in dieser weichen Mäßigkeit im höchsten Affekt liegt eine gewisse Größe, der sich billig jeder beugt“, so heißt es an einer Stelle in den Briefen Maria Theresias an ihre Tochter. Wäre diese Mahnung: „Bleibe höflich, wenn du auch die Wahrheit sagen mußt“, nicht auch für manches, fast möchte man sagen für jedes Ehepaar recht angebracht? Wie oft sagt man sich (ob gezwungen oder nicht, bleibe dahingestellt) in der Ehe die Wahrheit, gerade heraus, ungeschminkt, und meist kommt die Höflichkeit dabei zu kurz. Ja man hat gar keine Zeit dazu, an sie zu denken, jede kleine Pause, die der bispige Gegner gewährt, muß man doch mit der eigenen Erwiderung, mit der Gegenrede ausfüllen, um nicht in diesem Kampfe der schlagfertigen Jungen zu kurz zu kommen, und da sollte man noch der Höflichkeit gedenken und sich in der meist hochgradigen Erregung soweit möglich, daß auch sie zu ihrem Rechte kommt? Unmöglich, wird man sich sagen, ganz unmöglich. Bei Meinungsverschiedenheiten und ehelichen Zwistigkeiten kann man nicht höflich bleiben — die Höflichkeit spart man sich für die Zeit des Waffenstillstandes oder des ehelichen Friedens auf.

Doch merkwürdig — auch in dieser Zeit erinnert man sich in vielen Ehen ihrer nicht mehr — es ist, als sei sie völlig in Vergessenheit geraten, die einfachschlichte und doch mit zwingender Macht ausgeübte Höflichkeit. Man kennt sich doch so genau, weshalb soll man da noch viel Umstände machen und sich gegenseitig mit Höflichkeit behandeln? Das war früher einmal, in den Tagen der ersten jungen Liebe, in der Zeit des Braut-

standes. Damals brachte man ihr willig das oft recht schwere Opfer, zwang sich zur Höflichkeit, wenn es oft auch recht hart ankam, aber — damals mühte es eben auch sein, damals wollte man unter allen Umständen einen recht guten Eindruck machen und dazu gehörte natürlich auch die Höflichkeit.

Heute? Heute ist man verheiratet und kennt sich — kennt sich mit allen Licht- und Schattenseiten oder meint sich doch zu kennen, da braucht man sich die oft recht schwere Last der Höflichkeit gegeneinander nicht aufzuladen.

Und doch vermöchte sie, die leider so schnell verlernte Höflichkeit, über das Dasein der beiden Ehegatten soviel Licht, Glanz und Wärme auszubreiten. Wie ein Schimmer jener glückseligen Tage des jungen Glückes würde es sich mit ihrer Hilfe über den oft recht grauen Alltag breiten und selbst an trübigen Tagen etwas Sonnenschein hervorzubringen. Wie würde die ihr vom Gatten erwiesene Höflichkeit der Gattin über so manche Unbilligkeiten hinweg- und ihr die Mühen und Sorgen erleichtern helfen. Wie würde aber auch ihm, dem Ehegatten, die ihm von seiner Gattin erwiesene Höflichkeit wohlthun und mit so manchem ausböhnen, was ihm das tägliche Leben an Bitterkeiten bietet. Im allgemeinen wird freilich das starke Geschlecht den Mangel an Höflichkeit in der Ehe nicht so schwer empfinden, wie das schönere oder schwächere Geschlecht. Dieses ist es nun einmal gewöhnt, von der Zeit des ersten langen Kleides ab vom starken Geschlecht bei jeder Gelegenheit mit Vorzorkommenheit und Höflichkeit behandelt zu werden. Nicht selten war sie sogar der erste Anlaß, eine Frau dem Manne, der sie ihr erwies, geneigt zu machen. Ist es da ein Wunder, wenn sie in der Ehe vom Außerachtlassen jeder Höflichkeit am meisten verlernt, am tiefsten verwundet wird?

Freilich konnte auch sie vom ersten Tage der jungen Ehe an dazu beitragen, daß die Höflichkeit auch in ihr nicht in Vergessenheit geriet. Ihr gutes Beispiel konnte dem Gatten zum Vorbild dienen, nach dem er sein eigenes Verhalten richtete. Wollte sie einen höflichen Ehegatten haben, so mußte sie ihn unmerklich und doch energisch zur Höflichkeit in der Ehe erziehen. Aber haben die meisten Frauen je daran gedacht? Im-

mer wollten sie auch in dieser Beziehung nur nehmen und vergessen, daß alles in der Ehe auf Geben und Nehmen beruht — alles, ohne Ausnahme — auch die Höflichkeit.

Ausnahmestelle für Frauenberufe.

Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Sprechstunde: Montags von 10-11 Uhr.

Das 25jährige Jubiläum der English Goethe Society.

(Schluß.)

Auf die Deutsche Goethe-Gesellschaft sprach Dr. L. Thorne und ihm antwortete der deutsche Delegierte Eggelsen von Vignau. Der Redner hob hervor, wie herzlich immer die Beziehungen der deutschen und der englischen Goethe-Gesellschaften zu einander gewesen seien und kam dann auf das bedeutsame und beinahe unermessliche Thema der deutsch-englischen Verständigung zu sprechen. „Seit einer Reihe von Jahren ist man“, so führte der Redner aus, „bestrebt gewesen, auf manchen Gebieten des Kulturlebens des englischen und deutschen Volkes gemeinsame Berührungspunkte und gegenseitige Verständigung zu suchen und zu finden. So haben seit geraumer Zeit die englische und deutsche Schalewsky-Gesellschaft sich in Verehrung und Erforschung des größten englischen Dramatikers vereinigt und so haben auch die schweizerischen Goethe-Gesellschaften gemeinsame Berührungspunkte in der erhabenen Welt der großen deutschen Dichterkünste gefunden. . . . Lassen Sie uns hier in dieser festlichen Stunde der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere noch dem Vorbild und im Geiste Goethes unternommenen Bestrebungen zur Arbeit die schönen Beziehungen zwischen den beiden Schwester-Gesellschaften immer mehr fördern werden, und daß ein zunehmendes gegenseitiges

Organ der römischen Kurie, unter der auffällenden Überschrift: „Le pöril religieux en Allemagne, documenté par ceux, qui le nient“ erschaffen und als handgreiflicher Beweis für die Gefahr im Katholizismus Deutschlands zur Warnung der gehorsamen Katholiken beleuchtet, die sich nicht durch die Kräfte des skrupellosen „Generalstaats“ täuschen lassen wollen. Das Buch von Weiß wird gegen die heftigen Angriffe des vertraulichen Rundschreibens restlos verteidigt, läßt abfällige Bemerkungen über Dr. Julius Bachem und Dr. Martin Spahn, den „antirömischen Schriftsteller“, werden gemacht! Dabei wird aus dem Rundschreiben ein Satz bekannt, der für die Stimmung der führenden Zentrumsleute höchst kennzeichnend ist:

„Wenn überhaupt ein Breve des Hl. Vaters an Vater Weiß seinem Buch ein offizielles Gepräge geben sollte, was zu befehlen ist, so wird die Lage doppelt schwer, denn wegen der Ehrfurcht vor dem Hl. Vater wird man sich nicht verteidigen können.“

Diese Papstfurcht in deutschen Zentrumskreisen, die von dem offiziellen Vatikanblatt verhöhnt wird, ist in der Tat ein seltsames Zeichen der Zeit! Man begreift den Schmerz der „Königlichen Volkszeitung“ über diese Kampfanlage, die noch durch abelwollende Kommentare der italienischen und französischen Presse verstärkt wird. In Nr. 579 vom 8. Juli erklärt sie unter der Überschrift: „Wahnsinn mit Methode“, daß die deutschen Katholiken es satt haben, sich von dieser Seite sich ständig Knüttel zwischen die Weine werfen zu lassen. Das liberale „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart spricht in Nr. 151 vom 6. Juli von „unerhörter Nichtswürdigkeit“ und die „Augsburger Postzeitung“ wendet sich in kluger Ablehnung gegen die Auslandszeitungen und ruft unter Verteidigung des nicht modernistischen, aber praktischen Katholizismus in Deutschland den Romanen zu:

„In den Parlamenten Italiens, Spaniens, Portugals, Frankreichs haben die entschlossenen Katholiken nichts zu sagen, in Rom, in Madrid schneit über der Krone das Fieber der Freimaurer, in Venedig, in Paris herrschen gleichfalls die Feinde unserer Sache.“ — „Ungezügelt“ — haben uns manche Kraft Anfechtung gemacht, haben uns unnütze und doch schwere Opfer gekostet. Macht ein Cade dieses trostlosen Siebels.“ Die deutschen Katholiken sind am Ende ihrer Geduld angelangt.

Das sind heftige Töne! Wir verstehen den Schmerz und die Sorge, aus denen sie stammen. Und doch verstehen sie das Ziel! Die deutschen Zentrumspolitiker, die durch die Macht des Klerus geworden sind, was sie sind, leben in der irdischen Illusion, sie könnten den Forderungen des Merkantilismus sich entziehen. Den liberalen Machtmitteln aufwärts heben, der muß sich auch liberalen Folgerungen gehorchen unterwerfen! Auch in diesem Sinne gilt das Wort: Qui mange du pape, en meurt.

Deutsches Reich.

Die Jahresversammlung des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen in Dresden wurde von dem Vorsitzenden Fräulein Dreesen eröffnet. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes hat ihm die Hoffnung ausgedrückt, daß unter dem neuen Gesetz gute Verhältnisse zwischen den Krankenkassen und dem Reichsversicherungsamt eintreten möchten. Zu der Tagung hatten sich etwa 800 Delegierte eingefunden. In Punkt 1 der Tagesordnung sprach Bureaudirektor Hesse, der den Bericht der geschäftsführenden Kasse erstattete, in welchem genaues statistisches Material enthalten ist. Ueber das Thema: „Anpassung an die Reichsversicherungsordnung“ referierte Justizrat Dr. Meyer-Frankenthal, der betonte, daß das Gesetz grundsätzliche Neuerungen bringe. Er gab eine genaue Darstellung der neuen Rechtslage. Bureaustellvertreter Freytag-Dresden berichtete über den Umfang der Versicherung. Er wies nach, inwiefern sich unter dem neuen Gesetz der Kreis der Kranken Versicherten vergrößern werde, so daß sich der Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen schließlich mit den gegen Invalidität Versicherten decken werde. Der Geschäftsführer der Berliner Ortskrankenkassen Albert Kohn sprach über „Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten“. Er betonte, daß das durch die Reichsversicherungsordnung den Krankenkassen neu gewährte Recht der Krankheitsverhütung fortan die heiligste Pflicht der Krankenkassen sein müsse. Die Krankenkassen müßten vorbildlich wirken auf dem ganzen Gebiet der hygienischen Kultur. Dazu sind die Mittel gegeben durch die Möglichkeit, den Kranken

Verstärken, die oft die bestgemeinten Anordnungen des Gesetzes nicht verstehen und nicht begreifen können, geprüfte und tüchtige Pfleger und Pflegerinnen zu stellen. Ueber den „Gegenstand der Versicherung“ referierte Kassenvorstand Witt-Rüchsen. Er besprach die den Kassen auferlegten Unterhaltungsverpflichtungen, sowohl die regelmäßigen Leistungen, wie auch die Mehrleistungen und erörterte dann die neuen Bestimmungen in Bezug auf ihren praktischen Wert. Fräulein Dreesen referierte im Verlauf der weiteren Verhandlungen über „Die Träger der Krankenversicherung“. Er gab eine detaillierte Schilderung der einzelnen Klassenarten und der Voraussetzungen, unter denen solche begründet werden könnten. Schließlich schilderte er noch die Aufgaben der Krankenkassen. Kassenvorstand Graf-Frankfurt a. M. sprach über die „Verfassung der Krankenkassen“. Er verbreitete sich über die Schwierigkeiten, welche für die Krankenkassen die Reichsversicherung bringen werde. Er schloß mit der Mahnung zur einträglichen Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Justizrat Meyer-Frankenthal kam in seinem Referat über „Beamtenrecht und Dienstordnung“ zu der Forderung einer Normaldienstordnung. Er referierte auch über die „Kommissionsvorschlüge“. Diese wurden debattelos angenommen und die Tagung dann geschlossen.

Ueber Sachverständige auf dem Grenzgebiete zwischen Architektur und Maschinenbau macht Ingenieur W. Dahlheim in „Technik und Wirtschaft“ vom Mai d. J., bemerkenswerte Ausführungen: In immer größerem Umfange werden unsere Hochbauten mit maschinellen Einrichtungen versehen. Heizungs- und Lüftungsanlagen, Aufzüge und manches andere gehören zur Ausstattung zeitgemäß eingerichteter Häuser. Die Herstellungsverfahren sind durch die Arbeit hervorragender Ingenieure, die sich auf diesen Gebieten spezialisiert haben, technisch und wissenschaftlich einwandfrei durchgebildet worden; Lehrstühle für Heizungs-, Lüftungs- und Fördertechnik sind auf den technischen Hochschulen eingerichtet und mit ersten Kräften besetzt worden. Nur in all dies beim alten geblieben. Die Auswahl und Beurteilung all dieser neuen, nur vom Spezialingenieur richtig zu bewertenden maschinellen Einrichtungen ist nach wie vor dem Architekten verblieben, obwohl ihm die hierfür erforderlichen Kenntnisse durchaus fehlen. Daß diese Tätigkeit des Architekten als „Sachverständiger“ auf Sondergebieten der Maschinentechnik, die ihm fremd sind, vielfach zu Unzutraglichkeiten führen muß, liegt auf der Hand. Hier kann nur ein Zusammenarbeiten von Ingenieur und Architekt, wobei dem Ingenieur die Beratung auf maschinentechnischem Gebiete, dem Architekten die bautechnische, obliegt, Abhilfe schaffen.

Badische Politik.

Vauzulagen im Eisenbahndienst.

Die kürzlich in der „D. Eisen.-Ztg.“ erschienenen Ausführungen „Vauzulagen im Eisenbahndienst“ haben, wie bekannt, zu verschiedenen Preberörterungen geführt und Anlaß zu einer, auch von den verantwortlichen Regierungserklärungen gegeben. Diese beschränkte sich im wesentlichen auf den Nachweis, daß die Bezugsabgabe der Belohnungen budgetrechtlich durchaus gerechtfertigt sei. Dazu schreibt jetzt die „D. Eisen.-Ztg.“ folgendes:

Uns war es ganz fern gelegen, dies jemals zu bezweifeln. Uns kam es vielmehr lediglich auf die Feststellung an, daß man zurzeit Mittel verfügbar machen konnte für Belohnungen, bezüglich deren künftiger Beibehaltung nach der offiziellen Auslassung anscheinend selbst im Schoße der Regierung die Meinungen auseinandergehen, für Belohnungen, die also nicht als ein dringend erforderliches dienstliches Bedürfnis auf allen maßgebenden Seiten anerkannt werden. Und letzteres war doch bisher die unerlässliche Voraussetzung einer jeden Ausgabe. Wenngleich der von der Budgetperiode 1908/09 noch verfügbare Betrag auf die Periode 1910/11 auch ohne entrichtliche Bedenken herübergenommen werden kann, so mußte dies nicht unbedingt geschehen. Daß es dennoch tatsächlich geschehen ist, weicht, wie wir noch einmal hervorheben möchten, so auffällig von den Absichten in den letzten Jahren im Zeichen der Sparwirtschaft, insbesondere gegenüber den mittleren und unteren Beamten ergriffenen Maßnahmen ab, daß es nicht unbemerkt vorübergehen konnte. Der Vorgang mußte vielmehr, zumal er zeitlich mit dem Wechsel in der Person des höchsten Chefs der badischen Eisenbahnverwaltung zusammenfiel, den Eindruck eines Wechsels der bisherigen Anschauungen bezüglich der Finanzlage der Eisenbahnverwaltung erwecken und hat deshalb begreiflicherweise unsere lebhafteste Freude erregt, was auch in dem ersten Artikel unabweisend zum Ausdruck kommt. Daß wir uns hierbei nicht getäuscht haben, haben die inzwischen erfolgten Ausführungen

des Herrn Finanzministers im landständischen Ausschusse bis zu einem gewissen Grade bestätigt. Auch die meisten Tageszeitungen haben betont, daß nach diesen letzterwähnten Ausführungen kein Anlaß für Schwarzseherei vorhanden sei. Und weiterhin wird es sich bestätigen durch einen Blick über die Einnahme- und Ausgabeergebnisse der Eisenbahnverwaltung für das erste Halbjahr 1911, wozu sich bald Gelegenheit in diesem Blatt bieten wird. Wenn auch die offiziöse Auslassung zunächst Wasser in den Wein unserer Erwartungen gießen möchte, so hoffen wir dennoch zuversichtlich weiter, daß sich die Anstellungsverhältnisse der Eisenbahnassistenten bald bessern werden. Denn man darf billigerweise erwarten, daß der Staat in gerechter Behandlung aller seiner Beamten nicht eine einzelne Beamtenklasse bevorzugt, während andere unter drückenden Sparmaßnahmen zu leiden haben, die infolge der Beförderung der Eisenbahnfinanzlage nicht mehr in ihrem bisherigen Umfang als gerechtfertigt empfunden werden können.

Die Berufspflichten der Zahnärzte.

Auf Grund des § 134 des Polizeistrafgesetzbuchs wurde vom Ministerium des Innern verordnet: Die Zahnärzte sind verpflichtet: 1. neben der durch die §§ 3 und 4 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung vom 23. Dezember 1883 vorgeschriebenen Anmeldung des Beginns ihrer Berufstätigkeit bei der Ortspolizeibehörde auch dem Bezirksarzt unter Vorlage der Approbationsurkunde schriftliche Anzeige von ihrer Niederlassung zu erstatten. 2. Von jeder Verlegung ihrer Niederlassung sowie von der Einstellung der Ausübung der Zahnheilkunde den Bezirksarzt des bisherigen Wohnortes in Kenntnis zu setzen. 3. Der Ortspolizeibehörde die ihnen bei Ausübung ihres Berufes bekannt werden gemauften Todesfälle, Lebensgefährlichen Körperverletzungen, Vergiftungen, Verbrennen und Vergehen wider das Leben mitzuteilen. 4. Ueber die Behandlung eines Verletzten, dessen Verwundung den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung bildet, nach Vorschrift der Dienstvorschrift für Gerichtsärzte vom 4. Januar 1883 §§ 47, 48 ein Tagebuch zu führen und dem Gerichtsärzte vorzulegen, sowie diesen von eintretenden gefährlichen Verschlimmerungen zu benachrichtigen. 5. Der Abgabe von Arzneimitteln, abgesehen von bringenden Fällen oder besonderer staatlicher Erlaubnis, sich zu enthalten.

Tagung des Evangelischen Bundes.

Dr. Karlruhe, 14. Juli. Der Evangelische Bund für das Großherzogtum hält seine diesjährige Tagung am 14. und 15. September in Heilberg ab.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 14. Juli 1911.

Bürgerauschuss-Vorlagen.

Subventionierung des Baues von Arbeiterwohnungen.

(Schluß.)

Der durch die Fällung vom Oktober 1906 erwiessene Wohnungsmangel gab der Stadtverwaltung Anlaß zu eingehender Untersuchung über die Bebauung oder Reformbedürftigkeit der städtischen Wohnungs- und Bodenpolitik, über deren Ergebnisse der Oberbürgermeister in einer, im Januar 1907 an die städtischen Kollegien ausgegebenen Denkschrift „Die Mannheimer Wohnungsfrage und die Bau- und Bodenpolitik der Stadtgemeinde“ berichtete. Die Darlegungen gipfeln in dem Satze, daß auch für die Zukunft das vom Erwerbsmangel geleitete private Unternehmertum in erster Linie zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses berufen sei. In der Kräftigung und Förderung der freien Privatbautätigkeit bestanden auch wie vor die vornehmsten Aufgaben der Stadtgemeinde. Eine Erweiterung dieser Fürsorge erweise indessen insofern nötig, als der privaten Bautätigkeit in ausgedehnterem Umfange als bisher für Mietwohnungen geeignetes Bauland aus dem städtischen Grundbesitzum bereitzustellen wäre, um der spekulativen Zurückhaltung und Verteuerung des Wohnungsbodens im Stadtgebiet entgegenzuwirken.

In den städtischen Kollegien fanden die Vorschläge des Oberbürgermeisters beifällige Aufnahme, insbesondere die in erster Linie zur Erörterung stehende Einbürgerung der empfindlichen neuen Rechtsformen für die Vergabe von Gemeindegrundbesitzum zu Wohnzwecken. Als Erbbaugrundstücke nahm der Stadtrat unter Berücksichtigung des städtischen Städtebauprogramms eine Reihe von Grundstückskomplexen mit damals noch wüsten Bodenpreisen in Aussicht. Untern 28. Februar 1907 erklärte sich der Bürgerauschuss mit der freihändigen Bestellung von Erbbaurechten an dem fraglichen Gelände zugunsten gemeinnütziger Bauvereinigungen behaftet Schaffung von kleinen und mittleren Wohnungen einverstanden. Der einzige Vorbehalt darauf mit dem Spar- und Bauverein vereinbarte Erbbaurecht über 4065 Quadratmeter in der Weidmann Allee blieb — abgesehen von der erbbaurechtlichen Ueberlassung eines Grund-

Verständnis zum Heil und zur ungehörten friedlichen Fortentwicklung unserer stammverwandten Nationen, sei es auch in kleinem Kreise und in bescheidenem Umfange, beitragen möge.“

Herr von Bignon verlas dann folgendes von Professor Erich Schmidt u. Bahlmann unterzeichnete Resolvent der Goethe-Gesellschaft: „Die Goethe-Gesellschaft hat im vorigen Jahre, als sie das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens und Wirkens feiern durfte, von Seiten der English Goethe Society eine so warme Begrüßung und Sympathie-Randgebung erfahren, daß es ihr lebhaft Wunsch ist, jetzt, wo die English Goethe Society ebenfalls die Feier ihrer 25-jährigen Wirksamkeit begeht, jenen Gruß in gleich warmer Weise zu erwidern. Und dies kann sicher nicht besser geschehen, als mit dem Grusse des 25-jährigen Goethe „an die fünfzehn Freunde in England“, deren geistiger Mittelpunkt Thomas Carlyle war:

Worte, die der Dichter spricht,
Tren, in heimischen Bezirken,
Wirken gleich, doch weiß er nicht,
Ob sie in die Ferne wirken.
Breiten! habt sie aufgelegt:
Tätiger Sinn, das Tun begünstigt,
Stetig Streben, ohne Raß,
Und so moßt ihr es befestigt.

Möge das stetige, hollische, doch rastlose Streben nach dem Wahren, dem Guten und Schönen, für das Goethe in seinem Leben wie in seinem Wirken und ein Beispiel höchster Art gegeben hat, in England wie in Deutschland lebendig bleiben für alle Zeiten; möge, wie bei uns, so auch bei englischen Schwelgergesellschaft eine leuchtende Wirksamkeit bestehen sein. Und so fortan!“

Auf die Güte sprach dann noch in witziger und lebenswürdiger Weise Professor Fiedler aus Dxford.

Jene Stimmung, die aus der Rede von Bignon's herausklang, die in der Hoffnung auf ein immer stärker werdendes Verständnis der beiden Nationen beruhte, beherrschte denn auch alle anderen Veranlassungen. Die Stadt London öffnete den Gästen die Guldhall mit ihren reichen Kunst- und Büchersammlungen, und die Väter und Beamten der Stadt waren als lebenswürdige Jäger und Erklärer amwesend. Der Vorbereiter und seine Gemahlin luden die beiden Goethe-Gesellschaften zu einem ihrer Empfänge ein, jedenfalls eine seltene Gelegenheit für die deutschen Gäste, die großartige Gastlichkeit und Repräsentation des Mansionhouse kennen zu lernen. Es öffneten sich ihnen Privatbänke, wie die Villa der Frau Mond mit ihrer unschätzbaren Gemälsammlung, und das vornehme Heim des Herrn Gold-Ruete und seiner Gemahlin, wo „Goethe frug“ zum Vortrag kamen, und Sir Thomas Borelay über Weltliteratur plauderte. Und wie man Cambridge kennen gelernt hatte, so wurde der vorletzte Tag der Festwoche dem Besuche Oxford's gewidmet. Hier übernahm Professor Fiedler mit einigen Studenten die Führung und zeigte den Gästen die Stadt, die berühmten alten Colleges, die Universitätsbibliothek, Parks und weite Wiesenflächen und erklärte ihnen, wie es auch Breal in Cambridge getan hatte, das eigenartige Leben der englischen Studenten. In der herrlich schönen, altertümlichen Halle von Queens College ließ Fiedler die Gäste zum Lunch willkommen, bei dem auch die Witwe des verstorbenen Sprachforschers Ray Müller amwesend war. Auf Fiedler's herzlichste Begrüßungsrede antwortete Professor Franke aus Weimar mit warmen, von innerer Bewegung erfüllten Worten. Er hatte vor zwanzig Jahren ein Jahr und acht Monate sich zu wissenschaftlichen Studien in Oxford aufgehalten, viel Freundschaften geschlossen und besonders des nahen Verkehrs mit Ray Müller sich erfreut. So manchen, der damals in Oxford wirkte, deckt der lächle Rosen und so war die Rührung erklärlich, die den Redner ergriff. Nachmittags besuchten die deut-

lichen Gäste dann Ray Müller's Witwe in ihrem stillen, westbögen-schiedenen Heim, wo ein Bild und eine Büste des Kaisers Zeugnis davon ablegen, mit welcher Hochachtung und Verehrung der Kaiser Ray Müller zugetan war. Und dann empfingen uns noch Herr und Frau Fiedler bei sich, und in dem Garten der Villa, mit dem Blick auf blühende Rosen, genossen wir beim Tee die Ruhe und Raß nach dem eindruckreichen Tage. Zum wärtigen Abschluß der Festwoche besuchten wir am letzten Tage Stratford on Avon, die Shakespeare-Stadt, wo ein wohlunterrichteter Redner und der Direktor des Shakespeare-Gedenkhauses die Führung übernahmen. Im Hause und am Grabe Shakespeares brachten die beiden Goethe-Gesellschaften dem großen Meister ihre Huldigung dar, zu dem auch Goethe voll Ehrfurcht aufgeschaut hatte.

Die Goethefeste in England, die wir der gültigen Gastlichkeit unserer englischen Freunde verdanken, sind vorüber und werden uns unergänglich bleiben. Herzliche Beziehungen sind geschlossen worden, neue Freundschaften entstanden; sie werden sicherlich dazu beitragen, die geistigen Beziehungen beider Länder zu stärken und die beiderseitigen Kulturgüter in gemeinsamer Arbeit und Studium zu bewahren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Städtebundtheater, welches Mittwoch abend in Donauerschlingen um 1/2 9 Uhr seine Vorstellungen vor dichtbesetztem Hause mit einer Festsouperliere, einem Prolog des Herrn Direktor Karl Färber und Mailaris komischer Oper „Das Mädchen des Eremiten“ eröffnete, wird auch in Willingen (Tonhalle), Singen (Ablter), Reustadt (Reustädter Hof), Luitlingen (St. Kronen), Schweningen (Saalbau de Röhle) und in Bad Dürrenheim (Raturtheater im Kurpark) Vorstellungen geben.

Die 12. Jahresversammlung des „Kirchengeschichtlichen Vereins“ tagte gestern in Raholfzell. Universitätsprofessor Dr.

stätt im Industriegebiet an den Gr. Eisenbahnstrecke zur Erbauung eines Hauses mit 6 Unterbeamtenwohnungen — längere Zeit der einzige Fall einer praktischen Anwendung der neuen Boden- und Wohnungsreformregeln. Die Verleihung von Erbbaurechten an private Baufällige, vor allem etwa an die städtischen Beamten, Arbeiter und Lehrer nach dem Vorbild der Stadt Frankfurt a. M. ist in richtiger Voraussicht der Schwierigkeiten, die der Einführung der den Rechtsbegriffen unserer Bevölkerung fremden Institution entgegenstehen, prinzipiell ausgeschlossen worden. Dagegen ist schon des öfteren der Wunsch laut geworden, es möge die Stadtgemeinde Gelände, das sich nach Ortslage und Bodenpreis zum Bau billiger Eigenheime für kleine Beamte, Kaufleute und sonstige Angehörige des sogenannten Mittelstandes eignet, zu Eigentum abtreten, wenn auch unter Vorbehalt, die eine zweckmäßige Ueberbauung und Benützung verbieten. Auch für das außer der Wohnung des Besitzers noch 1-3 Mietwohnungen umfassende Kleinhaus wurde mehrfach die Forderung der Eröffnung besonderer Baugartener auf städtischem Besitz und die Veräußerung aus freier Hand erhoben. Auch hier mußte die Stadt sich damit bescheiden, durch ihre Initiative anregend, fördernd und vorbildlich zu wirken. In diesem Sinne wurde beschlossen, für den Kleinhausbau zunächst die städtischen Grundstücke in der 18. und 5. Sandwegbahn, soweit sie nicht doch noch für den genossenschaftlichen Erdbau in Anspruch genommen werden, auf der Grundlage des Nieberkaufrechts zu erschließen.

Bei der Höhe der Mannheimer Bodenpreise kann das Kleinbürgerliche Ein- bis Dreifamilienhaus nur mehr in den Außenbezirken mit dem Stagenbau in erfolgreiche Konkurrenz treten, wofür weitestgehende, wie das vor kurzem in Plan gelegte Terrain in den Feudenheimer Götteran Wasserleit und Unterfeld, das Gelände um Redarau, in gewissem Umfang auch das Baugelände Reustheim der Bebauung harren. Auch im Reichsbild der älteren Vororte ist das Kleinhaus nur noch mit Hilfe materieller Vergünstigungen der Stadt zu erreichen. So mußte denn auch die Stadtgemeinde, um der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik Redarau die Ausführung einer Zweifamilienhauskolonie für ihre Arbeiter im Süden des Stadtteils zu ermöglichen, sich zur Erstellung der Kanalisation, Gas- und Wasserversorgung in der die Kolonie durchziehenden Straße unter definitiver Uebernahme der Kosten auf die Stadtkasse sowie zur Stundung der Kosten des Kanals in der Zufahrtstraße gegen Verzinsung bis zur Bebauung von 2/3 der anstehenden Baukosten verstehen. Die Fabrik verpflichtete sich demgegenüber, die Mietzinsen der 24 Arbeiterwohnhäuser während 10 Jahren lediglich aufgrund der tatsächlichen Aufwendungen mit einem höchstzulässigen Rohertrag von 6 Prozent und Reinertrag von 3 1/2 Prozent zu berechnen, sowie Mietervermietung in den Wohnungen nicht zuzulassen. Der Bürgerausschuß hat am 22. September 1908 dieser Vereinbarung zugestimmt.

Im Bau- und Erweiterungsgebiet der Altstadt führt das mehrstöckige Miethaus die unbedingte Herrschaft, und die Nebelstände der Mietskaserne können fast nur mit den Zwangsmitteln der Bauordnung und Wohnungspolizei mit Erfolg bekämpft werden. Hier muß die nicht von reinem Erwerbsinteresse geleitete Bauwirtschaft als willkommener Bundesgenosse betrachtet werden. Es ist daher ersichtlich, aus wemherliche Anzeichen schließen zu dürfen, daß auch die privaten Kreise sich gegenüber den Bemühungen der Stadt, durch Erfaß der Straßenkosten das Bauen und die Festhaltung mäßiger Mietzinsen zu erleichtern, nicht mehr so ablehnend wie früher verhalten. Dabin zielt der von mehreren Seiten gemachte Vorschlag, die am 18. Januar 1898 nur für drei Jahre bewilligten, nach deren Ablauf nicht erneuerten Grundbesitz für die Subvention des Hauses von Arbeitern und Wohnungen wieder aufleben zu lassen. Das Gewicht der seinerzeit für die Einführung der Vergünstigung sprechenden Gründe hat sich im Verlaufe von fast 15 Jahrzehnten nicht vermindert, ist vielmehr durch die steigende Tendenz der Mietpreise noch wesentlich verstärkt worden. Das die Subventionierungsfrage im allgemeinen betrifft, so besteht für den Stadtrat kein Zweifel, daß die Gewährung der bedingten Straßenkostenfreiheit auf die Bauwirtschaft im Gebiet des Mehrfamilienbaus lebhaft aufmunternd wirken wird. Da in den Subventionierungsbedingungen weiter vorgesehene Erlassung oder Milderung des Geländekaufpreises für gemeinnützige Bauunternehmer erscheint neben seiner Bedeutung für die Wohnungsfürsorge als geeignetes Mittel, das Nieberkaufrecht in den städtischen Grundstücksbesitz einzubürgern. Nicht mit Unrecht ist gegen die Subventionierungsfrage früher eingewendet worden, daß der Nachlaß der Straßenkosten im Vergleich zum Gesamtwert des Hauses ein zu geringes Äquivalent für die Uebernahme der gegenüberliegenden Verpflichtungen gewähre. Nachdem in der Zwischenzeit die Stadtgemeinde auch die Herstellung der Gehwege vorbehaltlich des Kostenersatzes durch den Grundstückbesitzer übernommen hat, lag nahe, durch die Einbeziehung des Gehwegbeitrages in den Subventionsvertrag den Anreiz für die Erbauung von Kleinwohnhäusern zu erhöhen. Im Übrigen bedürften die Subventionsbedingungen vom Jahre 1898 auch nach heutiger Sachlage keiner Aenderung. Ueber die Wirkung der vorgeschlagenen Maßnahmen auf den Stadtbauhaushalt läßt sich in Ermangelung jeglicher Anhaltspunkte für zahlenmäßige Berechnung kaum mehr voraussagen, als daß der Ausfall selbst in dem für die Wohnungsfürsorge günstigsten Falle etwa 20 000 bis 30 000 Mark im Jahre nicht überschreiten wird. Der Stadtrat befragt nunmehr: „Werblicher Bürgerausschuß wolle zur Wiedererfassung der Bedingungen für die städtische Subventionierung des Hauses von Arbeiterwohnungen — und zwar unter nachträglicher Genehmigung

für das Bauunternehmen des Spar- und Bauvereins Mannheim in der Gartenfeldstraße — unter dem Vorbehalte seine Zustimmung erteilen, daß zur Erlassung des Geländekaufpreises im Einzelfall besondere Entschädigung des Bürgerausschusses eingeholt wird.“

*** Grenaturreise.** An Stelle des Herrn Generalkonsuls Dr. Ariol Sole Rodriguez ist Herr Antonio G. O. S. zum Generalkonsul von Uruguay für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannt worden. Nachdem ihm in dieser Eigenschaft das Grenaturreisereis des Reiches erteilt worden ist, ist er zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen worden.

*** Die Bestimmungen über den Druck von deutschen Frachtbriefen** sind vom Deutschen Eisenbahn-Verkehrsverband geändert worden. Die wichtigsten dieser Bestimmungen sind in einem Merkblatt zusammengestellt, das auch allgemeine Erläuterungen zum eigentlichen Inhalt der Frachtbriefe, sowie über die zulässigen oder vorgeschriebenen Erklärungen enthält.

*** Zum Kornblumentag.** Für die Einreichung der Gesuche um Zulassungen aus dem Kornblumentagvertrags ist vom Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes nunmehr der 1. September als letzter Termin festgesetzt worden. Bis zum genannten Tage müssen die Gesuche im Besitze des Präsidiums sein. Den Gauvorständen und Vereinsvorständen sind besondere Fragebogen zugegangen für die den Verbänden angehörigen bedürftigen Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen, ebenso den Bezirksleitern und Bürgermeistern für diejenigen bedürftigen Kriegsveteranen und Hinterbliebenen, die einem Verbandsvereine nicht angehören und die in gleicher Weise wie die ersteren bedacht werden sollen. Diese Formulare können beim Vereinsvorstand bzw. Bürgermeisteramt von den Gesuchstellern in Empfang genommen werden. In allen Fällen sind ausschließlich diese Fragebogen zu verwenden. Gesuche, zu denen diese Fragebogen nicht verwendet sind, sowie diejenigen, welche nicht durch Vermittlung des Vereinsvorstandes bzw. des Bürgermeisteramtes, sondern direkt an das Präsidium eingeleitet werden, müssen zurückgegeben werden. Da hierdurch Zeitverlust, unnötige Portokosten und Arbeit entstehen, werden die Gesuchsteller in ihrem eigenen Interesse aufs dringendste ersucht, sich genau an den vorgeschriebenen Weg zu halten.

*** Ernte-Anfang.** Die seit mehreren Tagen anhaltende Hitze hat die Halmfrüchte rasch zur Reife gebracht, so daß schon an einzelnen Stellen mit dem Schnitt begonnen werden konnte. Zahlreiche Arbeitskräfte aus dem Odenwald sind in Käferthal eingetroffen und noch weitere werden erwartet. Mit Beginn der nächsten Woche wird die Erntearbeit in der ganzen Gemarkung in vollem Umfang aufgenommen werden können.

*** Die außerordentliche Generalversammlung der Freireligiösen Gemeinde,** die gestern abend im Realgymnasium stattfand, hat, wie bereits mitgeteilt, Herrn Dr. Max Maurer-Brecher zum Prediger gewählt. Der Vorsitzende, Bauverwalter Bartsch, würdigte in warmen Worten die hohen Verdienste des Herrn Schneider, den anhaltende Krankheit zwingt, in den Ruhestand zu treten, um die Gemeinde. Obwohl sich eine Anzahl sehr beachtenswerter Geistlichen um das vakante Amt beworben hätte, habe der Vorstand mit einem Manne Fühlung genommen, der wie kein zweiter dazu berufen sei, die Mannheimer Freireligiöse Gemeinde zu führen, mit Dr. Maurer-Brecher, dessen Wahl der Vorstand einstimmig empfahl. Herr Dr. Buchner gab ein längeres Dankschreiben des Vorstandes an Herrn Prediger Schneider bekannt und verbreitete sich über die Qualitäten des neuen Predigers. Nach der Wahl des Herrn Dr. Maurer-Brecher wurde der Fassung des Vertrages, der mit diesem abzuschließen ist, einstimmig zugestimmt. Der neue Prediger tritt sein Amt am 1. Oktober an. Aus den Personalien des neuen Predigers ist folgendes ersahenswert: Dr. Max Maurer-Brecher ist am 17. Juli 1874 in Königsberg i. Pr. als Sohn des Universitätsprofessors Wilh. Maurer-Brecher geboren. Von 1892-96 studierte er protestantische Theologie in Tübingen, Leipzig, Berlin, Leipzig. 1896 machte er das erste theologische Examen, darauf studierte er in Leipzig 4 Semester Nationalökonomie, Geschichte und Philosophie. 1898 erwarb er die theologische Doktorwürde und legte in diesem Jahre auch das zweite theologische Examen ab. Dann ging er als Lehrmittelanwalt nach Juidau, später als wissenschaftlicher Hilfslehrer ans Realgymnasium. 1896 war Dr. Maurer-Brecher mit Raumann persönlich bekannt geworden, der ihn 1899 zum politischen Redakteur für seine „Hilfe“ machte. 1901 ging er in die Leitung des Generalsekretariats des Nationalsozialen Vereins über, die er bis zur Auflösung dieses Vereins nach den Reichstagswahlen von 1903 führte. Vom Herbst 1901 ab war er auch Stadtverordneter von Schöneberg bei Berlin. Nach der Auflösung des Nationalsozialen Vereins schloß er sich der sozialdemokratischen Partei an und lebte seitdem als freier Schriftsteller und Vortragender. Als Reichstagskandidat trat er für die sozialdemokratische Partei im Jahre 1907 im Wahlkreis Forst-Sorau auf. Seit 1909 wirkte er als Lehrer der Freireligiösen Gemeinde in Nürnberg.

*** Ueber die Flottenschauspiel vor Spithead** bringt die morgen erscheinende „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ einen hochinteressanten Artikel, der durch eine Anzahl wohlgeleiteter Aufnahmen illustriert wird. Diefelbe Nummer enthält einen zweiten Aufsatz über die Kunst des Fliegens, der aus reich mit Bildern versehen ist. Interessant sind daraus besonders die Aufnahmen von den Gradestärkern auf dem Flugfeld „Marx“ in Bork bei Berlin, von dem Oberingenieur Birck, der die 35 km. lange Strecke München-Berlin in 5 Stunden 40 Min. zurücklegte und damit den Kathreinerpreis von 30 000 Mark gewann. Die Titelseite zeigt Kaiser Wilhelm und den

Reichsminister von Bethmann-Hollweg bei einer Konferenz an Bord des „Meteor“.

*** Der Ballon „Jährling“** des Mannheimer Vereins für Luftschiffahrt ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen Mitternacht vom Heibelberger Zementwerkplatz aus zu einer Nachtfahrt aufgestiegen. Führer war Herr cand. Paul Ehrhardt von Heidelberg, Mitfahrer Herr Leutnant d. R. van See von Heidelberg. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, ist der Ballon an der Seine in der Nähe der französischen Hauptstadt glatt gelandet.

*** Eine Mahnung für den Reiseverkehr:** Hand weg von der Wagen! Urteil des Reichsgerichts vom 13. Juli 1911 sk. Leipzig, 13. Juli. Für die jegliche Zeit des stärksten Reiseverkehrs sei ein Rechtsstreit wiedergegeben, der nunmehr vor dem Reichsgericht ausgetragen wurde und der darüber belehrt, inwieweit die Eile, die die Reisenden beim Halten der Säge auf den Eisenbahnen erheben, als ein die Betriebsgefahr der Eisenbahn erhöhendes Moment anzusehen ist das selbst eigenes Verschulden des Verletzten ausschließen könnte. Ein in einem D-Buge reisender G. hatte bei dem Halten der Säge auf einer Weichenstation bei Bromberg, wo der Zug 8 Minuten Aufenthalt hatte, im letzten Augenblick an der Erfrischungsstelle ein Körbchen verlässlicher Erdbeeren entdeckt, die er für seinen mitreisenden Vater kaufen wollte. Bei der Rückkehr in sein Abteil hatte G., das Körbchen in der linken Hand mit der Rechten sich am Türballe angehalten, als schon die Tür zuschlug und ihm zwei Finger zerquetschte. G. war daraufhin gegen den Eisenbahnstrecke Klage erhoben worden und forderte an Grund von § 1 des Haftpflichtgesetzes Schadenersatz. Das Landgericht Bromberg hatte den Eisenbahnstrecke verurteilt, weil e angenommen hatte, daß ein überwiegendes eigenes Verschulden des Verletzten nicht erwiesen sei. Anders hatte das Oberlandesgericht entschieden und dem Verletzten jeden Schadenersatzanspruch verweigert. Das Berufungsgericht hatte festgestellt, daß der Verletzte bewußt die Finger der rechten Hand in den Spalt der zuschlagenden Tür gesteckt haben müsse, denn die Besorgnis und der Schreck des Klägers, die Abfahrt des Zuges zu veräumen habe ihn nicht daran abhalten können, so unbedacht zu handeln. Da Verhalten des Klägers verleihe die notwendigen Vorsichtsmaßregeln beim Reiseverkehr, denn jedes Kind wisse, von klein an deswegen verwahrt, daß es gefährlich sei, die Hand an den Türspalt eines Wagenabteils zu lassen. Damit die Reisenden nicht zu einem so unvorsichtigen Verhalten verleitet werden könnten, seien von den Bahnbetriebsanstalten besondere Handgriffe an den Türen und im Innern der Schlepplisten angebracht. Damit hätten die Verwaltungen alles getan, um Unfällen solcher Art nach äußerster Möglichkeit vorzubeugen. Deshalb treffe den Klager die alleinige Schuld an dem ihn betreffenden Unfall, da e die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln des Reiseverkehrs außer Acht gelassen habe. Eine besondere Eile etwa, die für den Klager bestanden habe und an sich ein die Betriebsgefahr erhöhendes Moment bilden könne, habe gar nicht vorgelegen. Der Zug habe 8 Minuten Aufenthalt gehabt. Während dieser Zeit hätte der Klager ungefährdet die von ihm begehrte Erfrischung kaufen können, auch sei ihm bewußt gewesen, daß solche auch im Speisewagen des D-Buges zu haben gewesen sei. Die Revision machte geltend in concreto habe der Klager, der die Erdbeeren erst im letzten Augenblicke gesehen habe, doch Eile gehabt, wieder in den Zug zu kommen. Solche nach Lage der Sache gebotene Eile erhöhe aber stets die Betriebsgefahr der Eisenbahn. Das Reichsgericht trat jedoch dem Vorherrschenden darin bei, daß der Klager durch Verletzung der einfachsten Vorsicht den Unfall selbst verschuldet habe und wies die Revision zurück.

*** Ertrunken.** Gestern abend ist der 13jährige Tagelöhner Job P. Fischer aus Mannheim, welcher zurzeit bei Feiner Grobmanufaktur in Wieblingen zu Besuch war, beim Baden im Neckar ertrunken. Fischer, des Schwimmens noch nicht so kundig wie seine Schulkameraden, wollte mit ihnen unterhalb Wieblingen über den Neckar schwimmen und ertrank, ohne daß die Andere ihm helfen konnten.

*** Die vollständig entleerte Leide eines etwa 10jährigen Knaben** wurde gestern unweit Worms im Rhein aufgefischt.

Stimmen aus dem Publikum.

Sonntagskonzerte am Friedrichsplatz.

Welch großen Anklang die vor verehrt. Stadtrat angeordnete Sonntagskonzerte am Friedrichsplatz finden, beweist der immense Besuch dieser Konzerte seitens der Bürgerschaft. Leider wird der Genuß dieser Konzerte sehr beeinträchtigt, indem man der Musikkapelle den für Aufnahmefähigkeiten ungenügenden Platz — im zwar das Rondell — angewiesen hat. Die das Rondell umgebende Steinmauerung jängt die Musik direkt auf, so daß nur das der Kapelle am nächsten sitzende Publikum etwas von der Musik hören kann, während die unterhalb des Rondells — als im Park selbst — wandelnden Zuhörer nur sehr wenig von der Musik hören können. Wenn die Stadtratsverwaltung, bzw. die Hofgartenkommission sich zu keinem anderen Platz für Aufstellung der Orchester entschließen kann, so mußte ein unbedingt eine Aenderung dahingehend treffen, daß entweder ein Podium auf dem Rondell errichtet wird oder die Musikstühle seitens der Kapelle stehend vorgetragen werden. Dadurch wird der Ton der Instrumente frei und wird nicht wie bisher — wie man zu sagen pflegt — in den Boden geschlagen. Ein weitere

die Gäste und kontrollierte aus erklärlichen Gründen die Einlassungskarten persönlich, damit kein Ueberschreiter sich einschleichen sollte. Die merkwürdigste Persönlichkeit jedoch, der man hier begegnete, war Raphael. Er hatte nicht allein die Herrichtung der vorläufig provisorischen Bühne übernommen, sondern fungierte auch als Regisseur, ebenso ließ er die nötigen Dekorationsnach eigenen Entwürfen durch seine Schüler malen. Diese Vorstellung, bei der Ariost den Text gebietet, Raphael als Regisseur und Dekorateur wirkte und Leo X. dem Auditorium präsierte ist wohl an und für sich eines der seltensten Schauspiele gewesen. Zwei Jahre später jedoch sind die beiden Hauptakteure auch vor der Weltbühne verschwunden und auf derselben erscheint die vorerwähnte Gestalt Luther, der vor Kaiser und Reich die Abwendung des deutschen Volkes von der römischen Kirche verkündete.

Der Internationale Tuberkulose-Kongress, welcher Ende September in Rom stattfinden sollte, ist auf Mitte April 1912 verlegt worden.

Meine Mitteilungen. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet Erinnerungen an meine Reise nach Indien. Wilhelm Kronprinz ist der Titel eines Albums, das der deutsche Kronprinz (siehe bei der Verlobungshandlung Georg Stille-Berlin hat erscheinen lassen. Das Album ist zum Preise von 3 Mark und in der Luxusausgabe mit 10 Mark in allen Buchhandlungen zu haben. Die 7 Bilder sind künstlerisch schön ausgeführte charakteristische Aufnahmen.

S a n e z hielt einen Vortrag über „Nürnberg Paul Albert von Breslau“, einen aus Koboldzell stammenden Straßenfürsten. Außerdem fand ein Lichtbildervortrag statt.

Der Reichsde Männerchor aus Frankfurt a. M. gab gestern in Bod Nöhl ein Festkonzert. Dierauf fand ein Festkommers statt, bei dem der Bürgermeister von Nöhl der freundlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef gedachte. Heute vormittag reiste der Männerchor nach Salzburg ab.

Hobler-Ausstellung in Frankfurt a. M. Die diesjährige Sommer-Ausstellung des Frankfurter Kunstvereins ist wieder dem Lebenswerk eines einzelnen Künstlers gewidmet und zwar bringt sie einen Ueberblick über das gesamte Schaffen Ferdinand Hoblers in einem Umfang und einer Reichhaltigkeit, wie er bislang in Deutschland und selbst in der Schweiz noch nicht geboten worden ist. Ueber 70 angemahlte Gemälde aus allen Schaffensperioden des Meisters, vom Anfang der 70er Jahre bis heute, Werke figurativen und landschaftlichen Inhaltes, Staffeleibilder sowohl als Monumentalgemälde wie die „Heilige Stunde“, der „Tag“ usw. werden vorgeführt und lassen auch den, der bislang der Kunst Hoblers fernstand, seine eminente Bedeutung für das Kunstleben unserer Tage erkennen. Die Ausstellung wird Sonntag, den 16. Juli eröffnet und dauert bis Ende September. Bis dahin wird sie täglich zu besichtigen sein.

Licht und Schatten. Die eben erschienene Nummer 41 dieser Münchener Wochenchrift bringt die Titelzeichnung „Heißer Tag“ von John Jod Briessloner, außerdem künstlerische Beiträge von

Otto Möller, John Hoexter, Abol von Wenzel f. Richard Müller, Felix Hollenberg und Karl Bauer, sowie Dichtungen von Georg Hirschfeld, Hanns v. Gumpenbera, Ernst Stemann und Günther Poage.

Der Südpolarforscher Oberleutnant Dr. Fühner als Kläger. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand eine Strafsache gegen den Agenten Kolge zur Verhandlung, der eine Verleumdung des Oberleutnant Dr. Fühner zugrunde lag. Kolge hatte über den bekannten Polarforscher die Nachricht verbreitet, er mache die Südpolarexpedition nur, um gefund zu werden, und er werde ungefähr 100 000 Mark an der Expedition profitieren. Auf Anregung des Vorsitzenden kam es zu einem Vergleich, in dem der Angeklagte eine Erklärung abgab, daß seine Äußerung über Dr. Fühner jeder tatsächlichen Unterlage entbehre, und daß er den darin enthaltenen Vorwurf zurücknehme. Er übernahm sämtliche Kosten.

Raphael als Regisseur. Vor 400 Jahren (1513) bestieg der medicische Leo X. den päpstlichen Stuhl auf der Engelsburg zu Rom. Seine lebenshoffische Reizung für Theaterveranstaltungen, deren Inhalt nicht gerade zu der Stellung eines Kirchenoberhauptes paßte, gab Veranlassung zur Schaffung einer Schaubühne in der Engelsburg, die 2000 Personen fassen sollte. Nach Graf S. zu Dohna (Delphicus) ist ein Bericht vorhanden über eine Vorstellung, die dort an einem Sonntage des Jahres 1519 stattfand. Man gab eine Komödie, deren leichter Inhalt den blasierten Herren der Versammlung äußerst zusagte. Der Papst selber empfing

Wißtand, der einen ungetrübten Genuß der Konjerte nicht aufkommen läßt, ist die Staubplage und der Lärm, die durch die — ausgerechnet während der Konjerte den Friedrichsplatz passierenden Autos hervorgerufen werden. Hier muß Wandel geschaffen werden und zwar durch eine vor Beginn des Konzerts stattfindende ausgiebige Beprengung der Straßen und durch — nun wende ich mich an die Polizei — ein Verbot der Passage für Autos während des Konzertes. Oder will der Herr Autobesitzer, welcher am letzten Sonntag ungefähr sechsmal während des Konzerts mit seiner Familie den Friedrichsplatz umfahren hat, behaupten, daß er durch die Staubwolken und den Benzingeis, welche sein Vehikel hervorbringt und durch das Verwehen seiner Autohülle dem Konzertpublikum einen erhöhten Genuß bereitet hat? Hier muß Wandel geschaffen werden und ich glaube, daß sich die Hofgarden-Kommission nicht vergebens an das Bezirksamt wendet, wenn sie um polizeiliche Sperrung der den Friedrichsplatz umflossenden Straße für Fahrwerke während der Konzertaufführung einkommt. Die ein Auto oder Droschke benutzenden Herrschaften werden gewiß nichts versummen, wenn sie einige Minuten später an ihrer Wohnung ankommen, indem man sie bringt, den Umweg um ein Quadrat zu machen. Für die Anwohner der Augusta-Anlage läme die Zufahrtstraße zwischen Kunkhalle-Luisenschule bezw. Wagnerstraße und für den übrigen östlichen Stadtteil die Lamenstraße in Betracht. Hierdurch wäre eine Störung der Konjerte vermieden.

Ich komme nun noch einmal auf die Aufstellung der Kapelle zurück. Wäre es nicht möglich, ein transportables Podium anzuschaffen, wie dies in so vielen anderen Städten im Gebrauch ist. In diesen letzteren baut man das Podium eine halbe Stunde vor Beginn des Konzertes auf und nach Beendigung desselben wird es wieder entfernt und zwar — wie ich mich selbst davon überzeugt habe — in knapp 15 Minuten. Ein erhöhtes Podium bringt die Konzertsitze immer zu einer besseren Wirkung und hat — infolge seiner transportablen Ausführung — den Vorzug, daß es an jeder beliebigen Stelle Verwendung finden kann. Der ideale Platz für Musikaufführungen auf dem Friedrichsplatz wäre allerdings bei der Cascade und auf dem mittleren Teil derselben. Ein Podium wäre leicht zu errichten, indem man Holzbocke aufstellt und diese mit Brettern belegt. Vielleicht zieht die Stadtverwaltung meinen Vorschlag Erwägung.

Sportliche Rundschau.

Radisport.

Donauerschiffen, 13. Juli. Herr Adolfer Fiedler (früherer Hauslehrer in der k. k. Familie hier) ist heute mit seinem Inboardparat eingetroffen. Herr Fiedler, der bereits einigemal in Wien und auch längere Zeit auf dem k. k. Hofe in Wien gut gelungene Aufträge unternahm, wird auch hier Aufträge demnach übernehmen.

Hundersport.

a. Die Mainz Regatta wird im nächsten Jahre am Samstag, 15. und Sonntag, 16. Juli stattfinden. Die Rennstrecke wird die gleiche sein wie in diesem Jahre.

Hundesport.

Der Verein der Hundefreunde Ludwigshafen am Rhein veranstaltet am 16. Juli, vormittags halb 9 Uhr, seine erste Polizeihundepreßung auf dem Sportplatz des Fußball-Clubs „Fals“ im Luisenpark.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 14. Juli. Wie die „Darmst. Ztg.“ meldet, ist die k. k. Kaiserin in Baden und Vorstadt geb. Prinzessin zu Salm-Reins-Waldenburg-Salm-Reinsburg, die zurzeit in König im Oberwald weilt, ernstlich an Pheitis erkrankt. Nach dem ausgegebenen Bulletin hat das Fieber nachgelassen, doch wird die k. k. Kaiserin noch einige Zeit das Bett hüten müssen.

Wilhelmshöhe, 14. Juli. Prinz Adalbert von Preußen, der heute das 27. Lebensjahr vollendet, ist heute früh von Marienbad kommend zu eintägigem Besuch bei der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Berlin, 14. Juli. In einer Versammlung der in Berlin beschäftigten Buchdrucker-Buchbinder und Buchbinderinnen wurde gestern beschlossen, am 18. ds. in den Ausstand zu treten, falls bis dahin nicht die Buchdruckerbesitzer den mit dem Verband der Buchbinderbesitzer abgeschlossenen Tarifvertrag anerkannt haben.

Berlin, 14. Juli. Der vielgenannte Refektor Koch hat die Wiederannahme des Verfahrens gegen sich beantragt. Er soll überzeugt sein, durch neugesammelte Beweismittel seine Unschuld dazum zu können.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Malta ist der deutsche Dampfer „Sichania“, dem wegen Choleraverdachts die Einfahrt in den Hafen verweigert worden war, mit Heilmitteln versehen, wieder in See gegangen.

London, 13. Juli. Aus South Shields wird gemeldet, daß das Seeschiff „The Seaman“ für die Nordostküste infolge der Weigerung der dortigen Schiffseigner, die Vertreter der Seemannen zur gemeinsamen Beratung ihrer Forderungen zu empfangen, beschlagnahmt habe, daß die Seemannen die Arbeit so lange vollständig einstellen sollen, bis die Schiffseigner die Befreiung bewilligt haben. Das Ersuchen um Niederlegung der Arbeit ist auch an die Transportarbeiter der Nordostküste gerichtet worden. Der Ausstand würde sich auf etwa 30 000 Mann erstrecken.

Frhr. v. Dehl zieht sich nicht zurück.

Worms, 14. Juli. Die „Wormser Ztg.“ bezieht die Nachricht der „Zal. M.“, daß sich Frhr. v. Dehl vom politischen Leben zurückziehen wolle, als eine fette Ente. In Worms sei genügend bekannt, daß Frhr. v. Dehl garnicht daran denke, zu resignieren. Justizrat Dr. Stebban sei für den Landtag als Kandidat aufgestellt, nicht für den Reichstag.

100jähriger Geburtstag.

Wiesbaden, 14. Juli. Die k. k. Einnahmerrin Wiesbadens, die Wittwe Emilie Wahl feierte heute in verhältnismäßiger Richtigkeit ihren 100. Geburtstag. Die Stadt Wiesbaden sandte ihr einen Glückwunsch.

Die französisch-deutschen Marokko-Verhandlungen.

m. Köln, 14. Juli. (Priv. Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet zu den zwischen Frankreich und Deutschland geführten Verhandlungen: Die Hauptsache ist und bleibt, daß man für das, was man abzielt, einen wirklichen Gegenwert bekommt. Die bisher mit ebenso viel Ruhe und Entschiedenheit geführte diplomatische Aktion Deutschlands berechtigt zu der Hoffnung, daß unsere Diplomatie zu einem schlußfolgergebn kommen wird, das uns den nötigen Ausgleich der Interessen bringt.

Der Sanjebund in Saarbrücken.

Saarbrücken, 13. Juli. Gestern fand hier eine gut besuchte Versammlung des Sanjebundes statt. An die Stelle

der ausgetretenen Vorstandsmitglieder wurden Reichstagsabg. Geheimrat Justizrat Holz und Kaufmann Paster in den Vorstand berufen. Oberbürgermeister Knobloch, der Direktor des Sanja-Bundes, legte in längerer Ausführungen die Gründe dar, die die Schwerindustrie zum Austritt aus dem Sanja-Bund veranlaßt haben. Zum Schluß der Versammlung wurde einstimmig eine Entschliesung zu Gunsten dieses angenommen.

Abschiedstelegramm der türkischen Studienkommission.

München, 14. Juli. Die türkische Studienkommission sandte an den Kaiser folgendes Jubiläumstelegramm: Die Teilnehmer der ottomanischen Studienkommission bitten beim Scheiden aus Deutschland Eurer Majestät die tiefste Ehrerbietigkeit und unbegrenzte Bewunderung für Deutschlands geistige und wirtschaftliche Kultur auszudrücken zu dürfen. — An den Prinz-Regenten von Bayern sandte die Studienkommission folgendes Telegramm: Die Teilnehmer der ottomanischen Studienkommission bitten Euer Königl. Hoheit beim Scheiden aus München tiefbewegt von der gastlichen Aufnahme in Eurer Königl. Hoheit Residenz den Ausdruck größter Ehrerbietigkeit entgegennehmen zu wollen.

Veränderungen im bayerischen Ministerium.

München, 14. Juli. Der Ministerialdirektor bei Ministerium des Aeußeren von Land wurde unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung in den Ruhestand versetzt. Gleichzeitig wurde ihm der Stern des Michaelsordens verliehen. Ministerialrat von Reinert, dem die Leitung der Ministerialabteilung für Handel und Gewerbe übertragen worden ist, wurde der Titel und Rang eines Ministerialdirektors verliehen.

Hagelschlag.

Kürnberg, 14. Juli. Im fränkischen Jura ging gestern ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. In Strullendorf schlug der Hagel in die Kirche, deren Dach und Turm größtenteils zerstört wurden. In Quellenreuth scheiterte bei einem Hagelschlag die Pferde eines Wagens, eine Bauersfrau stürzte tot vom Wagen herunter. Die Scheune, vor der der Wagen gehalten hatte, wurde wenige Stunden darauf von einem Hagelschlag getroffen und mit den ganzen Erntevorräten eingeschert.

Eine sensationelle Wendung im Prozeß gegen den Grafen Metternich.

Berlin, 14. Juli. Bei der Verhandlung in dem Prozeß Metternich wurde vom Verteidiger ein Beweis antrag gestellt, welcher allgemeine Sensation hervorrief. Der Verteidiger nahm Bezug auf die Zeugnisse verschiedener Berliner Rechtsanwälte, wodurch die völlige Unglaubwürdigkeit der gestrigen Aussagen der Gattin des Warenhausbesitzers Wolf Wertheim sich ergeben sollte. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, den ganzen Prozeß zu vertagen. (Der Prozeßbericht befindet sich in der Wäberbeilage.)

Ges. Medizinalrat Prof. Senator f.

Berlin, 14. Juli. Ges. Medizinalrat Professor Senator ist heute früh im 76. Lebensjahre in einem Sanatorium in Tegel gestorben. Senator ist am 6. Dezember 1834 in Gnesen geboren, wurde 1875 außerordentlicher Professor für klinische Medizin sowie Oberarzt der inneren Abteilung des Augusta-Hospitals in Berlin und 1881 zum dirigierenden Arzt an der Charité ernannt. Als Minister wie als Forscher erwarb er sich einen bedeutenden Namen. Seine Arbeiten haben die Lehre vom Fieber, von der Albuminorrhöe, von dem Diabetis etc. vielfach umgestaltet.

Die Lage in Albanien.

m. Wien, 14. Juli. (Priv. Tel.) Die neue Nummer der „Wochenchrift „Kritik und Revue“ bringt ein Interview ihres Chefredakteurs, des Grafen Prabo mit Kemal Bey, dem Führer der Albanesen, mit dem er sich in Schönbrunn 1½ Stunden unterhielt und die gegenwärtige Lage besprach. Kemal Bey erklärte, daß an Frieden zwischen der Türkei und den Albanesen nicht zu denken sei. Alle diesbezüglichen Nachrichten seien erlogen. Die Türken hätten den Albanesen keine Friedensvorschlüge gemacht. Europa werde von den Jungtürken zum Karren gehalten. Die heute in der Türkei herrschenden Zustände seien schlimmer als unter Abdul Hamid. Es händen große Verwickelungen bevor.

Die Feier des Nationalfestes in Paris.

Paris, 14. Juli. Anlässlich des Nationalfestes fand in Long Champs in Gegenwart des Präsidenten Fallieres, aller Minister und des diplomatischen Korps die Parade statt. Der deutsche Votchschafter Frhr. v. Schön und der Minister des Aeußeren unterhielten sich in herzlicher Weise. Während die Truppen am Präsidenten vorübermarschierten, manövrierten drei leuchtende Luftschiffe über dem Felde. Bei der Rückkehr des Präsidenten veranstalteten eine Anzahl Camelots durch eine Kundgebung. Es kam zu einer Schlägerei mit dem Publikum, das gegen sie Partei ergriff. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Opfer der Waldbrände in Kanada.

London, 14. Juli. Aus Toronto in Kanada wird hier telegraphiert: Die Zahl der Todesfälle infolge der Waldbrände wird auf mindestens 600 geschätzt, wahrscheinlich ist aber diese Schätzung viel zu gering, da Hunderte von Menschen vermisst werden und fortwährend neue Meldungen von im See ertrunkenen eintreffen. Zahlreiche Personen in den vom Feuer eingeschlossenen Minenlagern sind vom Hungertode bedroht. In der Gegend von Porcupine wurden, wie berichtet, drei Städte vollständig eingeschert. Dieser Verlust allein wird auf 12 Millionen Mark geschätzt. Entfesszunge versuchten in die betreffenden Distrikte zu dringen.

Investitur des Prinzen von Wales.

London, 13. Juli. Die Investitur des Prinzen von Wales fand im Burghof des Schlosses Carnarvon mit dem pittoresken, althergebrachten Zeremoniell statt. Die Feier ludte in die kleine Stadt hunderttausende von Besuchern aus allen Teilen von Wales; sie fand auf der Straße im Burghof des Schlosses statt, wo das Königs Paar auf Thronesseln saß, umgeben von den meisten Ministern und achttausend geladenen Gäten, darunter alle Klassen des Fürstentums.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 14. Juli. Das Unterhaus nahm die 2. Lesung der Bill zur Genfer Konvention, die für den betrügerischen Gebrauch der Flagge des Roten Kreuzes in Kriegszeiten Strafen festsetzt, an.

Dem russischen Kaiserpaar.

Petersburg, 14. Juli. Das Kaiserpaar trat seine Rückfahrt nach den finnischen Schären an Bord der „Standard“ an. Der Großherzog von Oldenburg ist auf seiner Jagd abgereist.

Ein libanisch-deutscher Zwischenfall.

Savanna, 14. Juli. Das Wohnhaus von Dr. Meyer, eines reichen Deutschen in Trinidad in der Provinz Santa Clara, wurde von Banditen angegriffen. Meyer selbst wurde bei der Abwehr des Angriffs schwer verwundet. Die

Banditen ergriffen hierauf, ohne geblüdet zu haben, die Flucht. Sie werden durch Gendarmen verfolgt.

Savanna, 14. Juli. Der deutsche Gesandte richtete wegen des Angriffs auf das Wohnhaus des deutschen Staatsangehörigen Meyer in Trinidad, wobei dieser schwer verwundet wurde, einen energischen Protest an die libanische Regierung und forderte Entschädigung.

Die Lage in Persien.

Teheran, 13. Juli. (Neuer.) Die Rückkehr Sepchbars hat die Kabinetskrise nicht zu lösen vermocht. Eine aus Mitgliedern der Parteien des Parlaments zusammengesetzte Deputation war bei dem Regenten, um ihn die Ernennung eines neuen Premierministers zu empfehlen. Vermutlich brachte sie Mutamir el Mulk zum Vorschlag, der seine Ausbildung in Frankreich und England genossen hat und bereits verschiedene Ministerposten innehatte. Ein merkwürdiges Charakteristikum der gegenwärtigen Lage ist die Einigkeit, die unter den parlamentarischen Parteien herrscht. Diese Einigkeit ist größtenteils dem Generalschahe zu danken, dem es gelungen ist, die Abgeordneten für den Gedanken der Finanzreform zu begeistern.

Spanien und die deutsche Aktion vor Agadir.

St. Sebastian, 13. Juli. Der Minister des Aeußeren erklärte, die spanische Regierung verfolge mit dem gebührenden Interesse die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Auleren-Wächter und dem Votchschafter Gambon. Die Regierung werde mit allen Mitteln bestrebt sein, den Rechten und den Interessen Spaniens Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Er beklagte sich über die französische Presse, die die Zwischenfälle zwischen den Franzosen und Spaniern entstelle. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen.

Bombenattentat.

Saloniki, 14. Juli. In der vergangenen Nacht erbiert auf der Straße Arbolat-Gradoso der Orientbahn zwei Bomben. Aus den Schienen wurde ein großes Stück herausgerissen. Die Lokomotive des gerade passierenden Zuges wurde beschädigt. Menschen sind nicht umgekommen.

Unruhen in Mexiko.

Querejo (Mexiko), 14. Juli. Bei dem am Mittwoch und Donnerstag erfolgten Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen und den Maderisten wurden über 40 Personen, darunter einige Frauen getötet. Die Maderisten flohen in die Berge, wo sie den Kampf fortleiteten. Den Anlaß zu dem Zusammenstoß soll ein Angriff seitens betrunkener Revolutionäre auf das Gefängnis gewesen sein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. Juli. Wie in Wien und Preßburg verlautet, wird gegen den Grafen Sterhazzi, dessen prachtvolles Schloß vor kurzem vollständig eingeschert wurde, Anklage wegen Brandstiftung und zwar von seinen eigenen Verwandten, mit denen er im Erbschaftsstreit liegt.

Berlin, 14. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Eine sensationelle Heirat steht bevor, der die Pariser Gesellschaft noch einmal an einen der größten Sensationsprozesse der letzten Jahre erinnert. Die unglückliche Tochter der viel genannten Madame Steinhilf wird sich mit einem jungen, talentvollen Maler namens Raphael del Perugia verheiraten, der seit einiger Zeit aus seiner russischen Heimat in Odesa nach Paris gekommen ist, um hier Studien abzulegen. Da Frä. Martha Steinhilf noch minderjährig ist, so muß sie die Erlaubnis ihrer Mutter einholen, bevor sie völlig getrennt lebt.

Gattenmord.

Berlin, 14. Juli. Ein blutiger Vorfall, der noch sehr der Aufklärung bedarf, hat sich heute Nacht in der Habsburgerstraße 7 zwischen einem Ehepaar abgespielt. Dort wurde der 45 Jahre alte Portier Richard Heise mit durchschnittenem Pulsader tot aufgefunden. Seine von ihm getrennt lebende Frau Martha hatte Lysol genommen und lag bewusstlos auf dem Sofa. Früher hatte der Portier mit seiner Frau, die einige Jahre älter als er war, in dem Hause zusammengelebt. Die Ehe gestaltete sich recht unglücklich, denn wie es scheint, hielt es die Frau mit der ehelichen Treue nicht so genau, deshalb trennten sich die Eheleute. Gestern Abend aber kam Frau Heise nach der Habsburgerstraße, um ihren Mann zu sprechen. Man hat das Paar noch bis gegen Mitternacht zusammen gesehen. Die Kriminalpolizei wurde sofort von der Tat benachrichtigt. Die Leiche des Mannes wurde beschlagnahmt, die Frau nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht, wo sie bis zur Stunde aber noch nicht vernunftfähig ist. Die Ärzte konnten sie noch nicht einmal untersuchen, weil sie vollständig mit Blut besudelt ist. Nach dem Befund der Leiche des Mannes muß zwischen dem Ehepaare ein Kampf stattgefunden haben. Die Kriminalpolizei neigt zwar der Ansicht zu, daß ein Doppelselbstmord vorliegt. Es sprechen indessen verschiedene Umstände dagegen. Es erscheint unverständlich, daß der Mann sich die rechte Pulsader, obwohl er kein Vintkänder war, durchschnitten hat. Das Messer, mit dem die Tat ausgeführt wurde, fand man auch nicht im Bett, sondern unter dem Tisch. Außerdem war die Kleidung der Frau vollkommen mit Blut besudelt. Schließlich deutet der Zustand des Bettes auf einen vorangegangenen Kampf hin. Ueber das Motiv zu der entsetzlichen Tat tappt man im Dunkeln, wenn auch festgestellt ist, daß die Ehe die denkbar unglücklichste war. Nur weis man nicht, welcher letzte Anlaß die Frau zu einem Mord getrieben haben könnte.

Eine Auszeichnung Adolf Damaschkes.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser hat dem bekannten Vorstehenden des Bundes deutscher Bodenerformer, Adolf Damaschke in Anerkennung der dem Reiche (gemeint ist wohl das Wertzuwachsgesetz) geleisteten Dienste den Roten Adlerorden 4. Kl. verliehen.

Die Hitze in Berlin.

Berlin, 4. Juli. Auch in Berlin bouert die Hitze an, obwohl gestern das Wetter sich einigermaßen abgekühlt hatte. Heute nachmittag 2 Uhr zeigte das Thermometer 30 Grad im Schatten. Heute morgen wurde im Tiergarten ein Baummeister hilflos aufgefunden. Als ihn ein Arzt untersuchen wollte, war er bereits tot. Der Baummeister ist das Opfer eines Hitzschlages geworden.

Opfer der Hitze in Amerika.

Berlin, 14. Juli. Aus Newport wird gemeldet: Obwohl gestern eine leichte Brise die Temperatur abkühlte, sind in Laufe der Nacht und des gestrigen Tages im Bezirk 33 und den Ortshaffen des Staates Connecticut zusammen 50 Personen der noch immer unerträglich Hitze zum Opfer gefallen.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 14. Juli 1911.

Quer durch den Schwarzwald.

Der Reisende, der von Offenburg nach Freiburg fährt, weiß gewöhnlich nicht, daß ganz in der Nähe hinter der Hügellinie ein herrlicher Aussichtspunkt winkt, den er mit wenig Zeit und Mühe aufwand erreichen kann. Es ist der **Kahlenberg** unweit der Stationen Herbolzheim und Ringsheim, kaum dreiviertel Stunden von dieser Station und ein wenig mehr von der Stadt Ettenheim entfernt, deren Sektion des Schwarzwaldvereins dieses Plätzchen wie ein Meind hütet, es mit schönen Anlagen versehen und ein Aussichtsgelände davor erbaut hat. Wirklich ein herrliches Fleckchen hier oben. Vor uns liegt die Rheinebene, aus der viele Städtchen und Dörfer herausragen. Gegen Osten zeigt sich der ganze Westabhang des Schwarzwaldes mit seinen lieblichen Tälern und Vorhöfen vom Kandel über Schwanstald, Welchen bis zum Blauen. Weit lagern in der Rheinebene der Kaiserstuhl, dahinter zieht sich der Kamm der Vogesen, die Hohljüngsburg ist deutlich an der Kegelform zu erkennen.

Gegen Abend war es, als ich hier oben stand. Von Herbolzheim war ich heraufgestiegen, und über die Lindemannhütte wollte ich nach Ettenheim absteigen. Der Weg führt im zweiten Teile durch tief in den Löss eingeschnittene Hohlwege, würde man es nicht wissen, man ginge eine Wette ein, man wandere im Kaiserstuhl. Die hochgelegene Kirche lasse ich links, dann suche ich in der Nähe das Haus auf, an dem eine Tafel verläutelt, daß hier in der Nacht vom 20. zum 21. März 1804 der unglückliche Herzog von Enghien verhaftet und später in Vincennes erschossen wurde. In der Kirche liegt der Kardinal Rohan, bekannt durch den Halsbandprozess, begraben. Das Städtchen macht teilweise noch einen recht ländlichen Eindruck und das Abendglocke — bei nur einem Personenträger darf man doch nicht von Zug reden — brachte mich nach dem Bad Ettenheim an. Hier soll im 7. Jahrhundert der schottische Glaubensbote Landolin das Christentum verkündet haben. Das Blut des Erschlagenen hätte eine heilkräftige Quelle hervorgebracht, die heute noch benutzt wird. Später war hier eine hochangesehene reichbegüterte Abtei und an jene Zeit erinnert noch die hoch- und schlanktürmig erbaute Wallfahrtskirche St. Landolin.

Am nächsten Morgen schritt ich durch das anmutige Waldtal hinauf zum Streitberg, einer großen Straßentrennung. Der Weg führt durch herrlichen Laubwald. Gut markiert geht es weiter durch Wald, Bückungen gewöhnlich schöne Ausblicke und nach etwas mehr als drei Stunden stehe ich an eigentümlichen Felsen des Hünerebels. Noch ein kurzer, aber sehr steiler Aufstieg und ich erreiche die Höhe selbst, wo der Schwarzwaldverein im vorigen Jahre eine schöne geräumige Schauhütte erbaut hat. Während mir auf der breitschultrigen Wanderung fast kein Wanderer begegnete, wurde es unmittelbar am Hünerebel recht lebhaft. Eine frische Turnerschar kam mir entgegen, wie ich auch den in weiten Kreisen bekannten über 70 Jahre alten Vorsitzenden der Waldkircher Schwarzwaldverein auf rüstigem Marsche begrüßen konnte. Oben um die Hütte hatten sich verschiedene Gruppen zum Mittagessen aus dem Nachdruck niedergelassen, zu denen auch ich mich gesellte. Zahlreiche Gymnasten tobten in freier Bewegung und übermühter Scherzrede ihre jugendliche Freude aus. Es ist aber auch ein herrliches Plätzchen hier oben. Wie der „Hünerebel“ eines Patriarchen thront er fahlhändig nur von Ginstern bedeckt hoch in schweigender Einsamkeit über sein besonders nach Westen mit unermesslichen Wäldern überdunkeltes Gebiet. Er bietet einen der schönsten und eigenartigsten Rundblicke des Schwarzwaldes, der über ein weites Gefilde von Tälern und Höhen hin das ganze Rheintal umfaßt, besonders aber nach Südosten die volle Umschau der Kandelgruppe gewährt. Von der Höhe, an der viele Flüsse ihren Ursprung nehmen, blickt man in mehr als dreißig Täler. Man treunt sich nur schwer von der stillen einem Kauf gleich abgerundeten Kuppe.

Mein Weg führte mich auf der andern Seite abwärts am Dürrenhof vorbei. Dann schlug ich den Höhenweg nach Elzach ein. Von der Sektion Elzach vortrefflich bezeichnet (oft ist das Gutes fast zu viel getan) wandert man über eine Stunde am Wildstock und an einem einfachen Wirtshaus vorbei auf dem Höhenrücken ostwärts. Hier traf ich den ersten blühenden Ginstern, während oben auf der Höhe noch alles tot schien. Links und rechts blickt man in die lieblichen Seitentäler der Elz, hinter deren Tal das Gebirge mächtig aufragt und von deren Höhen das Kandelgasthaus, der Hünerebel mit seiner Kapelle und der Mohrhardenberg herüberwinken. Kaum eine Stunde vor Elzach senkt sich der Pfad, man schreitet abwärts dem Elzale und Elzach selbst zu. In dem freundlichen Städtchen mit seinem interessanten altertümlichen Rathaus wird wohlverdiente Rast gemacht. Dann beschloß eine herrliche Abendwanderung das Elzthal aufwärts nach dem etwa sieben Kilometer entfernten Dierprechtthal den genussreichen Tag. Dr. D. S.

Aufruf an alle Eltern und Freunde der deutschen Jugend.

Seit fast 12 Jahren haben sich die Bestrebungen des bekannten „Alt-Wandervogel“-Bund für Jugendwanderungen aufs trefflichste bewährt und vervollkommenet, und mächtig wächst diese immerhin noch junge Bewegung auf wohlbesetzten Boden empor. Idealgestimmte Jünglinge, Schüler höherer Lehranstalten teilen sich selbstlos und gern in die herrliche und dankbare, aber auch schwere Aufgabe der Wandervogel. Sie sammeln die wanderlustigen Schüler höherer Lehranstalten um sich und lehren dieselben in ihrer pflichtfreien Zeit die harmlosen Freuden des Wanderns, den Aufenthalt in Gottes herrlicher und freier Natur genießen und haben dabei stets das hohe Ziel vor Augen: „Erhaltung des jugendlichen Frohsinns, Erziehung zur Mäßigkeit und Sparsamkeit, gründliches Eigenerkennen von Bond und Leuten, Erziehung an Körper und Geist“, kurz: Heranbildung eines starken und geistig gesunden Geschlechts. Bis in die jüngste Zeit haben es nun die jugendlichen Wandervogel in ihrer Begeisterung für die gute Sache verschmäht, sich an die Allgemeinheit, besonders die Eltern, mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung ihres Vorhabens zu wenden. In nicht hoch genug anzuerkennender Weise haben sie nicht nur ihre Zeit und Kraft, sondern auch eigenes Geld für die Durchführung der Sache geopfert, da die jungen „Wandervogel“ ihnen wohl unbegrenzte Liebe und Dankbarkeit, aber wenig klingende Mithilfe bieten kann.

In der Erkenntnis der ferneren Unmöglichkeit, die Wandervogel bei der immer größeren Ausdehnung, die die Sache schon in allen Teilen Deutschlands angenommen hat, ohne Rückhalt zu lassen, bitten einige Eltern für ihre Ehrenpflicht und Schuld, der Organisation der Wandervogel helfend beizutreten, und gründeten ausgangs 1905 den „Eltern- und Freundesrat zum Alt-Wandervogel“. Wichtigste Aufgabe ist es Hauptaufgabe, eine finanzielle Grundlage zu schaffen, die alles Weitere ermöglichen kann. Wichtig dieses „Eltern- und Freundesrates“ kann jeder „Großjährige“ werden. Er hat einen dem freien Ermessen überlassenen Jahresbeitrag von jedoch mindestens 4 M. zu zahlen, wofür das monatlich erscheinende Bundesorgan „Der Wandervogel“ kostenfrei geliefert wird. Unterzeichneter richtet unter Hinweis auf das Vorhergehende an alle Eltern und Freunde der Jugend die Bitte, dem „Eltern- und Freundesrat“ beizutreten und so zu ermöglichen, daß nicht nur ca. 2000 deutsche Jungen und Jünglinge die Segnungen des A. W. V. genießen, sondern daß die Bewegung, die bereits weit über die engeren Grenzen ihrer Heimat hinausgewachsen ist und schon jetzt vorzügliche Erfolge in vielen Orten Nord-, Süd- und Mitteldeutschlands fassen kann. Versucht es, Ihr Eltern doch damit und helfet einmütig das, was Eurer Jugend allein aus eigener Kraft geschaffen hat. Seid nicht engherzig und heimlich, ein geringes Scherlein nur, von vielen gesendet, genügt, um unsere Führer und Scholaren ihres Lebens froh zu machen. In allen deutschen Gauen werden sie gern aufgenommen, oft mit offenen Armen empfangen, gelobt und umsorgt, denn sie bringen das eine wertvolle Gut in jede Hütte: den Sonnenschein der frohen reinen Jugend, der jedes empfindende Vater- und Mutterherz höher schlagen macht. Unterzeichneter bittet darum alle Eltern, ihre Jungen dem A. W. V. beizutreten zu lassen und sich dann selbst dem „Eltern- und Freundesrat“ anzuschließen, und erklärt sich zugleich zur Auskunft über alles Wünschenswerte gern bereit.

Dermann Schmidt, Güterhallenstr. 2 11.

Wohin wandern wir?

(Mitgeteilt vom Pfälzerwald-Verein.)

Neustadt — Raxburg — Hambach — Neustadt.

Ludwigshafen ab 1 Uhr 30 Min. oder 2 Uhr 30 Min., Neustadt an 2 oder 3 Uhr nachm. Sonntagsfahrkarte 3 M. Neustadt 1.20 M. Am Hotel Löwen auf der Hambacherstraße über die Bahn und mit „rotem Strich“ zur Waldmannsburg; nun im Walde auf Filderspfad aufwärts zum Rollensattel und abwärts auf steil aussehendem, bequemem Wege am Trifflbrunnen vorbei zum Raxburgsattel und zur nahen Burg. Von hier auf schönem Pfade hinab nach Mittelbambach und über Oberbambach auf der Straße nach Neustadt. Entfernung 9 Kilometer. Rückfahrt: Neustadt ab 7 Uhr 34 Min., 8 Uhr 49 Min., 9 Uhr 35 Min., 10 Uhr 4 Min., Ludwigshafen an 8 Uhr 2 Min., 9 Uhr 17 Min., 10 Uhr 5 Min., 11 Uhr 16 Min. nachm.

Unter Führung zur Einweihung der Weinbierschauhütte am Sonntag, 16. Juli.

A. Tageswanderung. Ludwigshafen ab 5.45 Uhr vormittags, Bad Dürkheim an 6.55 Uhr vormittags. Sonntagsfahrkarte 3. Klasse Bad Dürkheim M. 1.20. Von der Seebacherstraße zweigen wir auf einem unheimlichen Treppentafel links ab und steigen durch Weinberge zum Hoggentura (Aussicht) hinauf, von dem ein bequemer Weg zum Kulpoldspitz und Straußspitz führt. Abwärts schreitend überqueren wir abwärts das Poppental an der „Kelter“, von der ein guter Pfad bequem ansteigend zum Bräu-

ningerfeld (Blick auf die Ebene) hinaufführt. Von hier führt ein Pfad auf dem Nordabhang des Kandelkopfes fast eben zum Sattel „weißer Stein“. Ein Pfädchen, anfangs ziemlich steil, leitet uns abwärts über den aussehensreichen Rücken des Kandelkopfes zum Weihenberg und nach Lambertskreuz. In der Lambertskreuzhütte ist Gelegenheit zum Abkochen. In der Nähe befindet sich der Rodenbrunnen mit gutem Trinkwasser. Frühstücksrast von 10 bis halb 12 Uhr. Proviant mitnehmen! Von Lambertskreuz begeben wir uns über den Knotenpunkt „Am Schud“ zum Stoppelkopf (Aussicht), von welchem wir den Abstieg über den Silbertalhang zur „alten Schanze“ nehmen. Ab hier folgen wir zuerst dem „blauweißen Strich“ bis zu dem von Lindenberg heraufziehenden Restale und hierauf der „blauen Scheibe“, die im Pischel zum Weinbiet hinaufführt. Hier beginnt um halb 4 Uhr die Einweihung der von der Ortsgruppe Gimmeldingen erbauten Schauhütte (Konzert, Ausklang von naturreinem Wein, kalte und warme Speisen, Kaffee). Nach Beendigung der Feierlichkeiten begeben wir uns entweder auf direktem Wege nach Neustadt oder wir schließen uns den Teilnehmern der Nachmittagswanderung an.

B. Nachmittagswanderung (Familienausflug). Ludwigshafen ab 1.30 Uhr nachmittags, Neustadt an 2 Uhr nachmittags. Sonntagsfahrkarte 3. Klasse Neustadt M. 1.20. Vom Bahnhof gehen wir nördlich durch die Friedrichstraße zum Strohmärkte, queren denselben links und gelangen auf dem Daarber Treppentafel zur Weihenbergterrasse mit herrlicher Aussicht. Nun wenden wir uns durch die Weinberge westlich dem Walde zu, den wir beim Gittertor erreichen. Ab hier folgen wir dem „weiß-blauen Strich“, um auf dem kürzesten Wege die festliche Schauhütte auf dem Weinbiet zu erreichen. Gemeinsam mit den Teilnehmern der Tageswanderung beteiligen wir uns abwärts an der Einweihungsfeier und genießen einige frohe Stunden im Kreise lieber Wanderfreunde. Bevor wir scheiden, bestiegen wir noch den Aussichtsturm und erfreuen uns an der herrlichen Aussicht, die insbesondere gegen Abend bei klarer Luft sich bietet. Den Rückweg nehmen wir über den Rodenbrunnen und aussehensreichen Kaiserpfad nach der Haardt und Neustadt. Rückfahrt: Neustadt ab 9.35 nachm., Ludwigshafen an 10.06 nachm. Wer früher heimkommen will, kann den neuen Sonntagszug benutzen, der um 7.34 Uhr nachm. Neustadt verläßt und ohne unterwegszuhalten, 8.02 Uhr nachm. in Ludwigshafen eintrifft. Gäste willkommen!

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Am 5. Juli trat die diesjährige Fremden-Frequenz ins B. Tausend ein, welche Höhe im vergangenen Jahre erst 6 Tage später, am 11. Juli, erreicht werden konnte. Die Fremdenliste verzeichnet insgesamt 33350 Gäste, diejenige am gleichen Tage des Vorjahres 31836, das ist ein Mehr von 1514. Es geht daraus hervor, in welcher aufsteigender Weise die diesjährige Saison begriffen ist.

Waldbad. Die Frequenz von Waldbad (Wald, Schwarzwald) beträgt bis zum 13. Juli 1911 9785 Personen.

Kordseebad Wittbän (Mürum). Als langjähriger Kurort wieder in Wittbän eingetroffen, war ich höchlich erfreut, unter den Besuchern auch den Kronprinzen von Sachsen zu finden, der unter dem Namen eines Kronen-Hilfenburg mit seinem militärischen Begleiter von Römer und Herrn Generalarzt Selle seit einigen Tagen hier weilte. Der Zustand der Fremden ist begreiflicher Weise sehr groß.

Verkehr.

* Fahrkartenkontrolle in den Jügen. Auf einen Antrag der Süddeutschen Verkehrscommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands betreffend Einschränkung der allzu häufigen Fahrkartenkontrollen in den Jügen hat die Groß-Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen folgendes geantwortet: Die seit Einführung der Bahnsteigsperre vereinigt laut gewordenen Beschwerden über häufige Fahrkartenprüfungen im Zuge gehen meist von der Anschauung aus, daß mit der Einführung der Sperre eine Prüfung der Fahrkarte außer beim Betreten und Verlassen des Bahnhofes überflüssig geworden sei. Dabei wird übersehen, daß die Eisenbahnverwaltungen nicht sowohl in ihrem eigenen als im Interesse der Reisenden darauf halten müssen, daß von Reisenden die ihrer Fahrkarte entsprechenden Jüge und Wagenklassen benutzt werden und daß jeder Reisende sich im Besitze einer gültigen Fahrkarte befindet. Hauptächlich müssen die Eisenbahnverwaltungen, insbesondere wenn es sich um lange, an fremde Verwaltungen anschließende Durchgangsstrecken handelt, darauf achten, daß sie in den Besitz der über ihre Strecken benötigten Fahrtscheine, Kontrollabschnitte usw. kommen, und daß auf den wahlweise über verschiedene Wege gültigen Fahrtscheinen der bewachte Weg gekennzeichnet wird, da nur hierdurch der Forderungs sicher gestellt werden kann. Das alles ist nur möglich bei regelmäßiger Kontrolle im Zuge. Außerdem muß das nicht reisende Publikum Gelegenheit haben, sich an den Schaffner um Auskunftserteilung zu wenden. Es wäre nicht möglich, die Reisenden sich selbst zu überlassen, wie Sie es vordrögen, ohne daß Beschwerden und Unzuträglichkeiten anderer Art entstünden. Ihre Annahme, daß auf den badischen Strecken mehr als bei an-

(Fortsetzung Seite 4.)



Neckartal und Odenwald

Heidelberg Altd. deutsches Münch. Bier u. Wein-Rest. **"Rodensteiner"** Vorr. Küche, Bäck. Preis. Bes.: Ph. Leist. Tel. 262. [129]

Oberländer Weinstube, Heidelberg Hauptstraße 171 speist man gut, billig und trinkt dazu ausgezeichnete Weine, 8 Sorten offen. Den Herren Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen. Hochachtend **Jos. Haberkorn**. [240]

Schöner Luftkur- und Ausflugsort ist das idyllische neue Pension u. Hotel-Restaurant **"Siebenmühlental"** Heidelberg, 15 Min. v. d. Elektr. Bahn. Telefon 522. Ruhige prächtige Lage, am Wald- und Bachstrand, herrliche Spaziergänge ins Hochgebirge und Neckartal. — Neu eingerichtete Fremdenzimmer. — Pension von 4 Mk. an — Restauration zu jeder Tageszeit, Diners u. Soupers von 1.50 Mk. an. — Eigene Konditorei, ff. Export-Biere und Weine, Großer Saal, Nebenzimmer, Kellereiwirtschaft und Garten. — Auch passend für Vereine u. Festlichkeiten. 284. Besitzer: **Eduard Hess** aus Mannheim.

Kümmelbacher Hof Haltest. d. Verortänge in unmittelb. Nähe des Heidelberger Stadtwaldes gel.-z. Restaur. Pension 4.50—6 Mk. Tel. 99. Neuer Box: **K. Münch**. [130]

Heidelberg-Schlierbach Haltest. d. elkt. Bahn i. Neckartal **Gasthof und Pension Spitz** Unmittelbar am Waldgelände. Restaur. nach der Karte. Diners 2.50—3 Ukr. Große ged. Terrasse. Tel. 400. **Fr. Spitz**. [129]

Waldmichelbach Bahnhof **Hotel zum Odenwald** Erstes Haus am Platz. Fremdenzimmer bei mäßiger Pension. Bad, Telefon im Hause. Für Vereine, Touristen u. Schulen bestens empfohlen. Besitzer: **Emil Farnkopf**. [121]

Waldmichelbach i. Odw. Hotel u. Pens. Kaiserhof Neues vollst. frei gel. Haus dir. am Bahnhof. Comfort. einger. Fremdenzimmer m. schön. Aussicht. Großer Garten u. Gartenterrasse. Hell u. Münch. Bier, reine Weine. Anerk. vora. Küche, Touristen, Fremden und Schulen bestens empfohlen. Bäder, Telefon Nr. 17. Besitzer: **Joh. Lind**. [120]

Hirschhorn a. N. Hotel zum Naturalisten altes Haus i. d. schön. Lage. Gesellschaftsk. Garten mit Burg. ff. Küche u. Keller. Pension von Mk. 4.— an. Bäder im Hause. Telefon 8. Auto-Garage. **K. Schäfer**, ehem. Küchenchef. [142]

Eberbach Vorzügliche Getränke. Gute bürgerliche Küche. Schöne schattige Gartenwirtschaft. Schulen u. Vereine besonders empfehlenswert. **Kleinere Wohnung** nebst 2 möbl. Zimmern zu vermieten. 279

Mosbach Gasthaus u. Pens. **"Cäcilienbad"** (Baden) 5 Min. v. Bahnhof, schön am Walde gelegener Luftkur- u. Aufenthaltsort i. Sommerfrischl. u. Erholungsbad, m. neu einger. Bade- u. Garten-Anst. Elkt. Licht. See mit Kahnfahrt. Angenehme Umgebung. Schöne neu herger. Fremdenzim. Verz. Küche. Naturweine. Flaschenbier. Mäß. Preise. Tel. 90. Besitzer: **Friedr. Zängler**. [145]

Wiesloch Hotel **Zähringer Hof** in unmittelbarer Nähe des Waldes. Haltestelle der elkt. Strassenbahn nach Heidelberg. Hochmoderne Gesellschaftsräume. Großer Saal und Gartenwirtschaft. Kegelbahn. Anerk. gute Küche. Automobilstation. Zu Vereinsausflügen best. empf. **Gg. Hilbert**, fröh. Gesellschaftshaus, M'heim. [138]

Wahlen i. O. Luftkurort, 450 m. ü. M. — Neuerbaut, ruh. schöne Lage dir. v. Taunusw. umg., großer Saal, auch für Vereine geeignet. Volle Pens. Div. Preise. Bes.: **Peter Borke**. [119]

Marbach im Bekant. Luftkurort odw. m. vorzügl. Verpflegung. — Schönste Ausflugs- u. Autohalla. Fam.-Pens. — Mäß. Preise. Luft- u. Sonnenbad. Forellenteich. Telgr. u. Teleph. Marbach Postamt Beerfelden 17. 155

Solbad Rappena. Brauerei Jak. Häffner vis-à-vis dem Bad. Neu erb. geräum. Lokalitäten. Ged. Veranda. Schöne Fremdenzim. Mäß. Pensionspreise. Eig. Malzkerei. Fahrwerk. Elkt. Licht. Telefon. [137]

Bad Sodenenthal im Spessart Solbäder, Jod-Brom- u. Radiothall. f. Frauenleid., Rachit., Skroph., Schlein- hauptk., nerv. Ermüdungsst., Rheum. u. Neuralgien. Pension von Mk. 5.— an. Eig. Auto. Teleph. Aschaffenburg 70. Prospekt von der Kurverwaltung. 264

Bergstrasse

Schriesheim a. B. Bahnhof-Rest. zur Pfalz Dir. a. Bf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbstgez. Weine. Gut bürgerl. Haus. Bes.: **W. Müller**. [134]

Lützelsachsen bei Weinheim a. B. a. Höhenweg, 20 Min. v. Weinheim entfernt **Gasthaus Schmittberger-Hof** Neuerbaut mit großen Räumlichkeiten u. allem Komfort der Neuzeit. Prima Restauration. 5 Min. vom Wald. Selbstge- kelterte Bergsträsser Weiß- und Rotweine. Fremdenzimmer. Pension. Bad im Hause. Herrliche Feriensicht. Teleph.-Amt Weinheim 104. Besitzer: **Peter Brenner**. [118]

Stahlbad Weinheim Haltestelle d. Nebenbahn. 1/2 Stunde von der Stadt Schön. schatt. rauch- u. staubfr. Erholungsplatz in ebener Lage. **Bäder**, mod. Einrichtung. Restaur. Sommerfrischlern, Touristen u. Vereinen best. empf. **Ant. Werner**. [107]

Weinheim Gasth. **Schwarzer Adler** King. Birkenauer Tal. Groß. Saal mit ständ. Bühne. Bäck. Küche, open. Selbst- gekelt. Weine. Tel. 133. Besitzer: **Wilh. Lang**. [112]

Weinheim Wadenburg 400 m. ü. M. Tel. 225. Für Vereine, Touristen u. Schulen empfohlen. Herrl. Rindfleisch. Restaur. zu jeder Tageszeit. Wein u. Bier, kalte u. warme Speisen. — **Peter Gebhard**, Bes. des **"Amstübli"** gegenüber dem Amtger. 5 Min. v. Bahnhof. Telefon 169. Mäßige Pensionspreise. [108]

Seeheim C. Hufnagels Victoria Hotel u. Pens. n. d. Bergstr. Einige Min. vom Bahnhof u. Gebirge an herrl. Laub- u. Nadelwäldchen gel. Luft, schöne Zimmer, groß. schatt. Garten m. Parkanl. u. Terrasse. Civile Preise. Bad im Hause. Auto-Garage. Eig. Fahrw. Tel. 90 (Amt-Jugenheim). [169]

Bensheim. Gasth. zum Deutschen Kaiser Telefon 307. 1 Minute vom Bahnhof. Schöne Fremdenzimmer. Nebenzimmer für Familien sowie grosser Saal für Vereine. Gute Küche. Mäßige Preise. Besitzer: **Paul Treiber**. [114]

Reichenbach 1 Std. von Stat. Bensheim **Gasthaus zur Traube** Altbekanntes Haus. — Feinschmecker und Bismarckler erreicht man in 30 Minuten. Besitzer: **Aug. Lampert**. [116]

Jugenheim Restaurat., Hotel u. Pension **Zum kühlen Grund** n. d. Bergstr. Anerkannt schöner Ausflugsplatz für Touristen, Schulen, gr. Gesellschaften u. Vereine. Weg. der idyll. Lage u. gut. Verpfleg. zum Sommeraufenth. bes. bevorzugt. Prosp. grat. Gg. Görlich. [115]

Rheinpfalz und Rhein

Bad Bürkheim Park-Hotel **Park-Hotel** Erstes Haus am Platz. In günstigster Lage. im Kurpark. Anerkannt vorzügl. Küche. **Orgel- u. Weine. Kur-Konzerte auf der Terrasse des Hotels.** Inhaber: **Friedrich Mürgl**. Telefon 136. [138]

Speyer In einer Stunde ab. Schwetzingen) großart. romantischer Kaiserdom. Rubrikette von 8 deutschen Kaisern, mit neuer Kaisergruft. Protestantische Kirche. Hater. Nassau. [169]

Bad Bürkheim **Hotel u. Rest. Café Schenrich** 5 Minuten vom Bahnhof, gegenüber dem Kurgarten (früher Café Schöppel). — Bestrenom. Haus am Platz; den Herren Geschäftsreisenden speziell empfohlen. Neu eingerichtete Fremdenzimmer mit Gasbeleuchtung. Pension. Exquisite Küche. Nur Naturweine aus ersten Weingärten. Bier vom Faas. Bohrbräuhaus München Spezialasschank u. Bellh. hell Export Silberengel. Geräum. Lokalität. f. Vereine u. Touristen. NB. Machte noch besonders auf meine im Badehaus befindlichen Fremdenzimmer aufmerksam. [173]

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz Telefon 2. [160]

Stat. Kaltenbach-Hinterweidenthal **Bahn. Kurhaus und Hotel zur Sonne.** Elkt. Licht. — Bäder. — Anerk. gute Küche. Naturweine. Wagen. Telefon 14. Inhaber: **Ludw. Kees**. [161]

Bergzabern **Hotel zum Rössel** 1 Haus a. Platz. Mäßige Preise. Telefon 12. Eig.: **C. Schilt**. [166]

Edenkoben **Ratskeller** Erstes Haus am Platz. Neu einger. Fremdenzim. Naturweine. ff. Bier, nur vom Faas. Fein bürgerl. Küche. Mäßige Preise. Großer Garten. Bes.: **M. Engel**. Tel. 123. [10]

Badischer Schwarzwald

Kurhaus u. Pens. „Gut Schoeneck“ auf dem Turmberg bei Sparbach. Vollständig neu renoviert u. einger. Eig. Milchwirtschaft. Pens. nach Ueberkunft. Kalte u. warme Speisen. Mäntiger Bier u. reine Weine. S.M. Prosp. Tel. 129. Bes.: **W. Oief**. [95]

Schöllbrunn. Amt Ettlingen, Stat. d. Althalbahn. **Gasth. zur Sonne.** R. Wipfer. Pens. Post. Tel. [72]

Offenhöfen. Gasthof und Pension „Pfug“. Bestemp. Haus, verz. Küche, reine Weine, gutes Bier, großer schatt. Garten, Sommerhalle, elkt. Beleucht., mäß. Pensionspr. Eig. Fahrwerk. Bäder. Tel. 6. Bes.: **Albert Schnarr**. [31]

Hotel Bock Baden-Baden. Gut empfohlenes bürgerl. Haus. Bes.: **Hch. Haumann**. [27]

Ebersteinburg b. Baden-Baden **Gasthaus zur Krone** Schönster Ausflugsort, am Walde gelegen. Pension. Restaur. für Vereine, Touristen gute Unterh. Zim. v. Mk. 1.50 an. Bäck. Mittagstisch. Tel. 707. Bes.: **H. Falk**, fr. Wallischlucht. [19]

Gertelbach. Kurhaus, Restaurant Bestemp. Haus. Jagd u. Fischerei. Pension v. M. 4.50 an. Lok. f. Vereine. K. Treffger. Rest. [17]

Peterstal (bad. Schwarzw.) „Hotel Bären“ Bestemp. Haus, hübsche freie Lage, in nächster Nähe eigene Taubenwäldchen. Bäder. Tel. 4. Mollat u. eigen. Fahrwerk. Bes.: **Friedr. Veit-Dietz**. [44]

Peterstal (Rheinpfalz) Gasthof zum Schwan in nächst. Nähe des Kurhauses sowie des Stahlbades. Renom. Haus. Hohe luttige Zimmer m. gut. Betten. Schatt. Garten, verz. Küche. Kurgarten u. Touristen best. empfohlen. Bes.: **Ludw. Huber**, fröh. Küchenchef. [53]

Bad Sulzbach 320 m. ü. d. Meer. Altherb. Glaser- baderkuren. 30 Min. von der Eisenbahnst. Hüb- acker u. 1 1/2 Std. von den berühmten Wasserfällen b. Aller- heiligen entfernt, bietet **Bad Sulzbach** mit seinen treff- lichen Bade-Einrichtungen, Trinkhalle, komfort. Wohn- u. Gesellschaftsräumen, inmitten herrl. Buchen- u. Taunus- wäldchen, Leidenden u. Erholungsbedürftigen angeneh. Auf- enthalt. Mäßige Pensionspreise bei ansezi. Verpflegung. Badeort Herr Dr. Lehmann. Beliebter Zielort für Familien- und Gesellschafts-Ausflüge. — Prospekte und Näheres durch den Besitzer **L. Börsig**. [48]

Griesbach „Adlerbad“, Tannenhol 600 m. ü. d. M. Station Oppenau. **Luftkurort u. Mineralbad** Stahl-, Fichtennadel- u. Solbäder i. Hause. Eig. Malzkerei. Gute bürgerl. Küche. Reine Naturweine. Pension v. Mk. 4.50 an. Bäck. Gesspann. Reis. Ausflüge. Touristen-Restaurant. Kurmusik. **Badeort** anwend. Tel. f. Peterstal. Eig. **Franz Neek**. [41]

Griesbach Bad u. Luftkurort **Gasth. u. Pens. z. Linde** Fremdenzim. gute Küche, reine Weine, ff. Bier, auch Münch. Spesenbier v. Faas. Schatt. Garten. Touristen, Sommerfrischl. Ver. u. Gesellsch. best. empf. Prosp. gr. Bes.: **J. Bruder**. [40]

Badisch-Kniebis Schwarzwald 960 m. ü. M. **Hotel Schwarzwald** Neu erbaut, schöne Zimmer u. Zentralheizung. Mäß. Pensions- preise. Teleph. Prosp. zu Dienst. Box: **W. Schmelsle**. [61]

Rippoldsau-Klönsterle — Gasthaus — **zum Erbprinzen** Pension von Mk. 5.20 bis 7.—. Touristen billigst. Prosp. [63]

Haslach (Kinzigtal) Hotel Raben Neu angeh. Schöne Lage. Ausgezeichnete Küche und Keller. Elkt. Licht. Billard. Bäder. Fahrwerk. Großer Garten in der Nähe. Pension v. Mk. 4.— ab. Bes.: **Hch. Fackler**. Tel. 17. [147]

Luftkurort Hornberg. **Privatpension Math. Bühler** in nächster Nähe des Waldes gelegen. Großer schattiger Garten, elkt. Licht. Bad im Hause. Gute Bedienung. Pensionspreis Mk. 3.50 bis 4.00 Mk. 268

rr. Baden-Baden. Die Kreuzung unserer Bäder. hat in diesem Jahre bereits um 1500 Personen höher als im Vorjahre und gleichen Schritt mit dem gesteigerten Besuch hält erkennen- licherweise auch die Frequenz der diesigen Großbergsplügen **Baden-Kalender**. Nach dem vorliegenden statistischen Material wurden im Groß. Friedrichsbad in den Monaten Januar—Juni dieses Jahres 2721 Bäder ab- gegeben, im gleichen Zeit- raum des Vorjahres 2620 Bäder, was für dieses Jahr ein Mehr von 900 Bädern bedeutet. Im Kalender- Kursbuch wurden im ersten Halbjahr 1910 im ganzen 14144 Bäder abgegeben, im gleichen Zeitraum dieses Jahres aber 15168 Bäder, tods in Augustabid also ein Mehr von 100 Bädern zu verzeichnen ist. Entsprechend der höheren Frequenz der Bäderabgaben sind auch die Einnahmen gestiegen. Dieses erfreuliche Resultat ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Heilwirkung der Bäder Baden-Badens und die vor- züglichen hygienischen Ein- richtungen der diesigen Groß- bergsplügen. Bäderabgaben vom Publikum immer mehr ge- schätzt und gewürdigt werden.

2. Zweite Wanderfahrt deut- scher Schulfinder. Nachdem die vorjährige erste Wander- fahrt deutscher Schulfinder nach Brüssel gelang ist, daß die Idee, deutschen Kindern fremde Länder und Städte zu zeigen, eine äußerst glück- liche ist, wird die diesjährige Wanderfahrt einer Reisegesell- schaft von 50 Personen Schweden und Norwegen zeigen. Die Kinder werden am 18. Juli von Stuttgart aus mit einem Dampfer Koppen- berg erreichen, wo ihnen ein kurzer Aufenthalt in das Weisen Dänemarks und der Dänen Stadl gewährt ist. Von hier aus geht die Reise nach Norwegen wo Christiania, die Treibhütten- plätze und Göteborg drei Tagesfahrten auf eigenem Dampfer durch den Güte- kanal wird die Kinder nach Stockholm bringen, das als Ausgangspunkt für kleine Wanderfahrten innerhalb Schwedens gewählt ist. Ueber Schweden-Treibeberg geht dann die Reise weiter drim. Die Mittel für diese Unter- nehmen hat wie im Vorjahre wieder die Samante Ge- sellschaft, Berlin S. O. 36, Dor- gesterstraße 33 zur Verfügung gestellt.

H. Stahelberg i. Schweiz. Dort, wo der polternde Drambach und die brau- sende Elm in einander fließen, liegt **Stahelberg**, wie ein belebendes Weitzen, das in Verborenen blüht. Ein wunziges Fiedchen Orbel in dümiger Gölde beugnt ein wunderbares Röhren- mähnen, mit bunterfarbigen Baumrinden, auf deren Stämmen Tannen und Weiden wachsen, deren Samen der Wind doringewist hat. Die gut gepflegten Wege mit ihren angedigen Anbühnen schatten einen Wald auf Dorf Stahel, das sich weithin ausstreckt bis zum Fuße des Tödt, der mit seinem weichen Haupte das Tal abblüht. Die Braun- waldberge schüßen Stahel- berg vor kalten Nordwinden, während die unmittelbare Nähe der Gletscher und Schneeböden Verarbeiten, auch bei glühender Hitze dem Hochgebirgsbliden eine an- genehme küble Temperatur geben. Zwei Wege können und in dieses „Gland der Seiligen“ bringen, der erste, beginnt mit der Bahn von Järls über Diegelbrücke nach Station Tiefthal, der Endstation des Unfrühtigen Järlsgebirgs, der zweite, berührt Jöhne, über den Randerpost. Von Jöhne können wir entweder per Volk oder Wagen, oder aber, was das schönste und genu- erlichste ist, zu Fuß nach Stahelberg gelangen. Und sind wir erst dort, dann können wir uns pflegen, wie am größten Badesort. Eine herrliche Schweizerische Lodge zum Bade, Inhalations- kurort sorgen für Wieder- herstellung der Kinnab- organe, Licht, und Luftbäder erweisen den Nervösen und Heberarbeitenden; fura. Jeder findet dort Erholung und Kräftigung. Darum auf in's Schöne, romantische Glarners- land! f. Kurverein St. Maffien. In der Woche vom 20. Juni bis 1. Juli 1911 waren in St. Maffien anwesend 677 Personen, darunter 112 Wal- tonen. Frequenz seit 1. Jan- uar 1911 beträgt 8285. Im gleichen Zeitraum 1910: 8000.

deren Bahnen kontrolliert werde, ist nicht zutreffend. Es bestehen zurzeit zwischen allen deutschen Verwaltungen einheitliche Vorschriften über die Fahrkartentrolle. Ueber diese wird in Baden nicht hinausgegangen, ebensowenig werden sie von anderen Verwaltungen unbeachtet gelassen. Durch ein Zusammenstreifen verschiedener Umstände kann es, besonders bei Personal- und Wagenwechsel, beim Uebergang auf fremde Bahnstrecken usw. vorkommen, daß in kurzer Zeit wiederholt kontrolliert wird. Das liegt in der Natur der Sache. Daß darin eine gewisse Belästigung erblickt werden kann, die sich vielleicht durch eine zufällig hinzutretende außerordentliche Kontrolle eines Jagreviseurs noch verstärkt, wollen wir nicht verkennen. Wir sind aber bestrebt, berechtigten Beschwerden soweit als möglich abzuhelfen. Es ist deshalb für unseren Verwaltungsbereich schon seit längerer Zeit angeordnet worden, daß bei den nachts verkehrenden Zügen die durchgehenden Wagen bei Personalwechsel oder Uebergang auf unsere Strecken nicht mehr kontrolliert, sondern die Reisenden von Schaffner zu Schaffner mittels Uebergabepapiere übergeben werden. Bei den Tageszügen ist dies nicht angängig und auch nicht getoten. Wir bedauern, hiernach Ihren Anträgen im allgemeinen keine Folge geben zu können. Die Aufgabe der regelmäßigen Zugskontrollen wäre mit den Interessen der Eisenbahnverwaltung nicht vereinbar.

Aus den Vereinen.

* 8. Programmwanderung des Oberrhein-Klub Section Mannheim-Ludwigshafen. „Auf nach Wildbad!“ hieß diesmal die Losung für den Oberrhein-Klub, der mit der Ortsgruppe Bruchsal und dem Pfälzerwald-Verein, Section Ludwigshafen-Mannheim, die stattliche Zahl von 95 Wanderern auf die Weine brachte. Der dazu erforderliche Sonderzug, der die Touristen an den Ausgangspunkt, Bruchsal im Schwarzwald, brachte, zählte 21 Wagen. Nach kurzem Anstieg von ca. 400 m nach den so malerisch gelegenen „Landschlösschen“, die eine weite Fernsicht in das liebliche Murgtal bis nach Gernsbach mit Schloß Oberstein bieten, führte der Weg auf prächtigen Waldhöhen nach dem Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Hohlloch. Wenn auch diesmal der Ausblick infolge des über dem Gebirge lagernden Dunstes etwas beeinträchtigt war, so gestattete er doch zeitweise eine großartige Fernsicht, sogar bis nach den Vogesen. In kurzer Zeit war der Hohlloch erreicht, der ähnlich wie der nicht allzuweit davon entfernte Wild- oder Hornloch in seiner Eigenart als Moorsee sehr interessant wirkt. Ganz in der Nähe vom Hohlloch liegt das bekannte Groh. Jagdschloß Kaltenbrunn. Gerade durch seine überraschende Einfachheit nicht nur des Baues, sondern auch der Inneneinrichtung, ist das Jagdschloß interessant. Die schönsten Gemälde haben davon Zeugnis ab, daß der altdeutsche Weidmannspruch „Wie gut teuflich allemweg!“ noch guten Klang hat. Auf der sich um das Jagdschloß ausbreitenden, am Abhang des Berges sich hinziehenden Wälder lagerten dabei Hunderte von Touristen, die sich „das Plätschen an der Sonne“

nicht nehmen lassen wollten. Nur ungern nahm man Abschied von diesem schönen Fleckchen Erde. Weiter ging die Wanderung an Grünhütte vorbei über den Sommerberg nach dem reizend gelegenen Wildbad. Welch großen Gegensatz bildeten die frischen, fröhlichen Gesichter der Wanderer, die, im Vollbesitz ihrer Kraft, gut auskamen. Mit den befallenen Wertungen zahlreicher Kranken, die hier in Wildbad Heilung suchen. Entgegenkommenberweise war für Besichtigung der Kuranlagen bestens gesorgt und das gerade stattfindende Kurkonzert bot auch dem Kunstliebhaber einen hohen Genuß. Nach einem kurzen Jubel entführte der Sonderzug die Klüber in schnellster Fahrt wieder nach Mannheim. — Es muß an dieser Stelle lobend erwähnt werden, daß der Wanderausflug des Oberrhein-Klub sich auch infolge eines großen Verdienst erworben hat, daß er durch die Mannigfaltigkeit der ausgeführten Touren seine Mitglieder nach Gegenden bringt, welche sie kennen zu lernen kaum Gelegenheit haben würden. Die immer lebhafte Beteiligung an dem Klub und besonders die Teilnahme der gebildeten Stände an diesen Ausflügen beweist, daß der Oberrhein-Klub den sich gestellten Aufgaben völlig gerecht geworden ist und durch sein so außerordentlich vollständiges Wirken sich die Achtung immer weiterer Schichten der Bevölkerung erwirbt. — Sonntag, den 16. Juli, findet die 2. der bekannten Schülerwanderungen statt, zu denen die Stadt in Anerkennung der hohen sozialen Bedeutung für die Volkshygiene auch einen jährlichen Beitrag gestiftet hat. Die 9. Programmwanderung: Firlch-Garmeuer-Einzelbrunn-Berfelden, verpricht auch recht interessant zu werden; alle Wandererfreunde und diejenigen, die es werden wollen, sind dazu herzlich willkommen.

Vermischtes.

* Jünnenschnitzung der badischen Bahnhöfe. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat für einzelne Räume von neu zu erbauenden Bahnhofsgebäuden die Ausschmückung durch künstlerisch hergestellte Photographien in Aussicht genommen. Die Bilder sollen die Größe von 75/100 Zentimeter erhalten. Um einen Überblick darüber zu gewinnen, welche Motive von rein künstlerischem Standpunkt sich am besten dafür eignen, ist nach der Stellung des Vereins badischer Eisenbahnverwaltungen ein Wettbewerb unter den im Großherzogtum Baden anweslichen Verfassern und Liebhabern Photographien ausgeschrieben worden. Die Motive sollen nur dem badischen Lande entnommen werden. Eherer Grundlag muß die Wahl eines durchaus malerischen Motives sein, das als solches in vollem Maße bei der Vergrößerung auf die Größe von 75/100 Zentimeter zur Geltung kommt. Es ist dabei insbesondere gedacht an interessante Eisenbahnlinien, malerisch gelegene Orte, Kur- und Badeorte, Schlösser und Burgen, Brücken, Anlagen, Landschaftsbilder, auch Sonderlandstraßen, Plat- und Straßenbilder. Ausgelegt sind zwei erste Preise von je 100 M., vier zweite von je 50 M. und zehn dritte von je 25 M. Das zur Beurteilung der eingereichten Aufnahmen bestellte Preisgericht besteht aus dem Generaldirektor und zwei Mitgliedern der Generaldirektion, sowie drei weiteren der Eisenbahnverwaltung lebenden Herren, darunter dem Direktor der Bahnhöfe für wissenschaftliche Photographie an der technischen Hochschule zu Karlsruhe.

Literatur.

* Neue Pflanzkartierungskarte. Die fünfte Auflage der von Herrn Regierungsdirektor von Ritter bearbeiteten, jetzt über die ganze Pflanz erweiterten Pflanzkartierungskarte, ist in der bekannten Ausstattung in neunfarbigem Farbendruck in Ludwig Kubenscheins Verlag, Frankfurt a. M., zum Preise von M. 1.80 auf Leinwand erschienen und durch die Buchhandlungen oder den Verleger zu beziehen. Die Karte reicht jetzt von Saarbrücken bis Mannheim, von Kreuznach bis Lauterburg und ist jetzt 60:64 Zentimeter groß! Sie ist bis auf die jüngste Zeit in Bezug auf Pflanz, Straßen, Wege und Markierungen, aufs laufende gebracht und nach amtlichem Materiale ergänzt. Ganz neu aufgenommen ist eine Tabelle, welche über die einzelnen Standquartiere und Sommerfrischen der Pflanz Aufklärung hinsichtlich Höhenlage, Anzahl der Gehäuser, Betten und Preise gibt. Als unentbehrliches Ausflugsbüchlein sei die Karte bestens empfohlen.

* Sommerfrischen. Für die bevorstehenden Ferien wird auf das vom hiesigen gemeinnützigen Verein zur Vermittlung von Land- und Kuraufenthalt in Darmstadt (Wienerstraße 42) in Gemeinschaft mit dem Oberrhein- und Vogelsberger-Höhenklub herausgegebene Verzeichnis der Sommerwohnungen im Oberrhein, Vogelsberg und benachbarten Gebieten besonders aufmerksam gemacht. Das Verzeichnis ist in allen Buchhandlungen, Verkehrsvereinen, und auch bei dem Verein selbst für den Preis von 30 Pfennig erhältlich.

* Die Kurorte und Sommerfrischen Badens und des gesamten Schwarzwaldes. Verlag: H. M. Köppler u. Sohn, Universitäts- und Verlags-Anstalt, Freiburg im Breisgau N. 2. 20. Ein Führer für Kurorte und Heilbedürftige von Dr. O. Saffner. Vorliegendes Werk ist die zwölfte, völlig neu bearbeitete und vermehrte Auflage der in weiten Kreisen bekannten „Kurorte und Heilquellen des Großherzogtums Baden“. Nach dem neuesten Stand bearbeitet (von Baden allein sind 70 neue Orte aufgenommen), ist besonderer Wert auf die praktischen Notizen verwendet worden. Der württembergische Schwarzwald ist ganz neu hinzugekommen. Das Werk zielt auf einen reichhaltigen Inhalt, auf die äußere Ausstattung, die feiner Leinwand mit einem reizen Bildchen, ist sehr gediegen. So wird das Buch bald allen Kurorten, Heilbedürftigen, überhaupt jedem Erholungssuchenden ein unentbehrliches und zuverlässiger Führer sein.

* Griechens Reiseführer. Band 34: Ostende, Blankenberge, Ostende und die anderen belgischen Seebäder. 5. Auflage (M. 1). Verlagsbuchhandlung Albert Goldschmidt, Berlin W. 35. Das Buch bietet trotz seines billigen Preises eine Fülle nützlichen Materials in Bezug auf die vielbesuchten belgischen Seebäder. Der Inhalt umfaßt nach einem allgemeinen Teil, der sich mit allem Wissenswerten, wie Topographie, Flora und Fauna der Meeresküste, Meerestiere, Baden in der See usw. beschäftigt, zunächst einen ausführlichen Abschnitt über die Werte der belgischen Küste, Ostende, um soviel in etwas knapper, jedoch durchaus anschaulicher Form die übrigen Bäderorte zu charakterisieren. Den Abschluß bildet ein Kapitel „Ostende-Donner“, das einen Reiseplan für eine Fahrt nach der englischen Küste und eine Anleitung zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Dovers enthält.

Die Hochkapeleien des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

ab. Berlin, 13. Juli.

Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I fand heute die Verhandlung gegen den 44jährigen Grafen Wolff-Metternich wegen Betrugs statt. Nach der Anklage soll er in 31 Fällen verschiedene Personen um Beträge von 20 Mark bis zu 50 000 Mark unter Vorspiegelung falscher Tatsachen betrogen haben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. C r ü g e r, die Anklage vertritt Staatsanwalt F r e d e r s b o r g. Zu der Verhandlung sind 25 Zeugen und zwei Sachverständige geladen.

Die Vernehmung des Angeklagten

ergibt im wesentlichen folgendes: Er ist als Sohn eines Kammerherrn in Polland geboren war früher katholisch und jetzt evangelisch und ist verheiratet mit der Wiener Schauspielerin Claire Vallentin. Nach mehrjährigen Gymnasialstudien wurde er von seinem Vater, da er ein sehr unregelmäßiges Leben führte, im Jahre 1907 nach Chile geschickt, von wo er nach seiner Rückkehr im Jahre 1908 nach Argentinien reiste. Hierzu erhielt er von seinem Vater auf besonderes Bitten für zwei Jahre 2500 Mark. Nach etwa viermonatlichem Aufenthalt lehrte er nach Europa zurück, wurde aber im Elternhause nicht aufgenommen und suchte daher sich sein Brot selbst zu verdienen. In Berlin erhielt er von seinem Vater eine monatliche Zulage von 30 Mark. Da er mit diesem Betrag nicht auskommen konnte, verlegte er auf alle mögliche Weise sich Geld zu verschaffen. Er bestreitet aber entschieden, auf fremde Kosten gelebt zu haben, da er wußte, daß sein Vater ihm nach etwa 1 Jahr einen größeren Betrag zur Verfügung stellen würde, außerdem habe sein Vater doch wissen müssen, daß er bei seinem Verkehr in der besten Gesellschaft mit einer solchen Summe nicht auskommen vermöge. Nach seiner Angabe habe er damals auch Chancen gehabt, sich mit einer sehr vermögenden Dame zu verloben; von der Familie dieser Dame wurde er auch zu einer größeren Reise nach Italien eingeladen. Als der Vorlesende hierzu bemerkte, er sei jedenfalls gewissermaßen als Reifemarschall engagiert worden, erwiderte der Angeklagte mit Empörung: „Ein Graf Wolff-Metternich hat sich noch nie zu einem Reifemarschall hergegeben, sondern sich stets hüten lassen.“ (Ironisches Lachen im Publikum.) Später ging der Angeklagte nach England, kam dann nach Wien, verheiratete sich dort und erlangte angeblich eine Stelle mit monatlich 300 Kronen.

Jugendberührung

eingetreten. Der erste Zeuge Dr. Schlessinger verschaffte dem Angeklagten im Vertrauen darauf, daß er als Reife des deutschen Botenschafters in London wohl finanziellen Rückhalt haben werde, einen größeren Geldbetrag gegen Wechsel. — Die Zeugin Frau Gertrud W e r t h e i m, mit deren Tochter der Angeklagte sich angeblich verloben wollte, hat den Grafen Wolff-Metternich auf dem Ostmarkenfest kennen gelernt; sie hält es für ausgeschlossen, daß derselbe ihre Tochter bereits früher gekannt habe. Graf Wolff-Metternich verkehrte lange Zeit in der Familie Wertheim. Während der Italienreise gab die Zeugin an, sie habe dem Angeklagten vorher eine bestimmte Bezahlung hierfür angeboten. Doch er keine Aussicht hatte, die Hand der Tochter der Zeugin zu erlangen, mußte er wissen. Schließlich wurde der Verkehr mit ihm abgebrochen, nachdem Graf Wolff-Metternich gelegentlich einer Besorgnis, die er für Frau Wertheim machte, bei dem betreffenden Geschäftsmann ein Darlehen von 20 Mark aufnahm und nachdem die Zeugin erfahren hatte, daß der Angeklagte unter Verhüllung auf die bevorstehende Verlobung mit ihrer Tochter wiederholt Geldgeschäfte zu arrangieren versucht habe. Der Zeuge Amtsrichter Graf von

der Schulenburg erklärt, der Angeklagte sei in seinem Auftreten im allgemeinen ein sehr bescheidener Mann gewesen; der Zeuge glaube, daß der Angeklagte im Hause Wertheim aus- und einging, es werde wohl eine Zeitlang dauern. Er hat auch dem Angeklagten ein größeres Darlehen gewährt. Die noch einmal vorgeworfene Zeugin Frau Wertheim erklärt auf wiederholtes Befragen ausdrücklich, sie habe dem Angeklagten für alles Bezahlt angeboten, habe aber niemals daran gedacht, daß er Familienausgaben oder erhalten könnte; Wolff-Metternich sei für sie bloß ein höflicher, netter Mensch gewesen. Auf ihre Erkundigung in Welschtreifen über die Angeklagten habe sie überall nur ausweichende Antworten erhalten. Auf den Einwand des Verteidigers, daß es doch immerhin auffällig sei, daß sie zu einer solchen Reise einen ihr so wenig empfohlenen Mann mitnehme, erwidert die Zeugin, sie hätte ebenso gut einen Hausknecht mitnehmen können; sie habe nur darauf geteilt, jemand bei sich zu haben, dessen Hilfe sie jederzeit in Anspruch nehmen konnte. Der Graf sei übrigens jederzeit, so oft er bei ihr eingeladen war, als eine Art begabter Gesellschaftler angesehen worden. Daran, ihre Tochter an einen Grafen oder sonstigen Adligen zu verheiraten, habe sie niemals gedacht.

Zeuge Fahrradhandl. Buchmann hatte eine Schuld an die Radfabrik Schönbeck & Co., die 3000 M. betrug. Der Angeklagte leistete Bürgschaft für diesen Betrag und verpflichtete sich zur Zahlung, falls er eine reiche Heirat mache oder kein Vater ihm mehr Mittel zur Verfügung stelle. Der Angeklagte hat den Betrag schließlich auch bezahlt; er behauptet, dann nicht verpflichtet gewesen zu sein, da keine der beiden Vorbedingungen eingetreten sei. — Von der Firma H o r t h kaufte der Angeklagte ein Auto um 15 000 Mark bei einer Anzahlung von 1000 M.; die Firma besitzlich das Eigentumsrecht vor. Einige Tage später verlegte der Angeklagte das Auto bei der Firma Kubell und zog sich deshalb eine Anklage wegen Unterschlagung zu. Der Angeklagte bestreitet, daß er die Absicht der Unterschlagung hatte; denn er hätte in vier Wochen bestimmt Geld erwartet und hätte das Auto dann einlösen können. Er habe auch tatsächlich nach vier Wochen Geld erhalten, den Wagen aber nicht eingelöst, weil er ihn auswendig nicht habe gebrauchen können. Er habe das Auto schließlich gekauft, weil er eine reiche Frau in Aussicht hatte und er deshalb zur Repräsentation gezwungen war. Es kommen dann verschiedene Wechselgeschichten zur Erörterung, wobei der Angeklagte Wechsel ausgestellt haben soll, ohne die nötigen Unterlagen zu haben. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Handwerkbewegung und Gewerbeleben.

1. Karlsruhe, 13. Juli. Die Krankenkasse selbständiger Handwerker im Kammerbezirk Karlsruhe hielt ihre erste ordentliche Delegiertenversammlung ab, die überaus zahlreich aus allen Teilen des Landes besetzt war. Nach dem eingehenden vom Vorsitzenden, Malermeister J e n m a n n-Bruchsal erstatteten Geschäftsbericht hat sich die Kasse durchaus günstig entwickelt. U. a. wurde die Altersgrenze für die Aufnahme in die Kasse vom 45. auf das 50. Lebensjahr hinaufgesetzt, und zur Schlichtung von Streitigkeiten unter Ausschluss des ordentlichen Gerichts ein Schiedsgericht eingeführt. Auch die Vergütung für Arzt und Apotheke wurde eine wesentliche Minderung zugunsten der Kranken Mitglieder. Auf vielfachen Wunsch wurde auch die Abgeltung geändert. Der Stand der Kasse wurde als ein recht günstiger bezeichnet trotz der großen Ausgaben, die für die vielen erkrankten Mitglieder gemacht werden mußten. Die Gesamteinnahmen betragen 65 691 M., die Ausgaben 54 056 M. Der Stand des Vermögens der Kasse am 31. Dezember 1910 betrug die Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 1910 betrug

2715. Immer mehr wird in den Kreisen des selbständigen Handwerks die Bedeutung dieser auf Anregung der Handwerkskammer getroffenen sozialen Einrichtung anerkannt, da im Geschäftsjahre 1911 schon nahezu 300 neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt schon 3200.

Aus dem Großherzogtum.

* D e i b e l b e r g, 12. Juli. Tot im Bett aufgefunden wurde in einem hiesigen Hotel der hiesig beschäftigte 24 Jahre alte Keller Heinrich Groß aus Frankfurt. Nach ärztlicher Feststellung hat sich der Verunglückte einen Schädelbruch zugezogen, der nach dem Auffuchen der Ruhestatt den Tod zur Folge hatte. Der junge Mann hatte sich die Knochens Verletzung beim Nachhausegehen zugezogen, wo er auf der Treppe unglücklich gestürzt war.

* H o d e n s e i m, 12. Juli. Gehten nach wurde dem lebigen 26 Jahre alten Arbeiter Peter Ehrlich von hier, beim Verladen von Kohlen an einem Schiff im Rheinhafen durch Bruch einer Kranenlette ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte wurde ins Allgemeine Krankenhaus Mannheim verbracht. — Laut Bürgermeisteramtlicher Bekanntmachung sollen die in diesem Jahre in ungenügender Zahl auftretenden und alles zerschredenden Spägen so weit als möglich vernichtet werden; auf den Kopf eines solchen Räubers sind 5 Pfennig gesetzt.

* K a r s t a t t, 9. Juli. Die vor einiger Zeit von der Karlsruher Polizei verhafteten B a r r h a u s d i e b e, 3 junge Leute im Alter von 25-27 Jahren, denen insgesamt 26 Einbrüche zur Last gelegt werden, haben davon 21 eingestanden. Der Haupttäter Kubin aus Germweiler (Pfalz) hat die Diebstähle in Hörden und Bernbach zugegeben, ferner auch die Diebstähle in Steinbach und Sulzheim, an zwei letzteren Orte die den Gemeindefängern mitgenommen. Bei Herrn Straßgänger bedienten sich die Gauner der Fahrräder, weshalb die Polizeibunde ihre Spure nicht fanden.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 13. Juli. Strafkammer I. Vors.

Landgerichtsdirektor S c h m i t t. Die 34 Jahre alte A l i e r i n E l i s a b e t h K l e i n geb. Zimmermann hat lange Finger. Wo sie arbeitete, pflegte auch etwas zu verschwinden. So Rahl sie im Jahre 1906 bei der in der Schanzstraße wohnenden Witwe Tafelbecker, bei der sie mit ihrem Geliebten, dem 36 Jahre alten Möbelpacker Johann G a n g wohnte, 210 M. bar. Im gleichen Jahr vermählte Frau Lina Kögel, als die Witwe bei ihr wohnte, ein Portemonnaie mit 34 M. und eine Spardose mit 60 M. Inhalt. Eine Frau Nichtenberger Wäsche im Werte von 24 M., im Frühjahr 1908 Rahl sie bei Wirt Haag, wo sie in Stellung gegangen war, mit einem Nachschlüssel nach und nach über 300 M. bar. Im Februar 1910 einer Frau Hepp, wo sie wohnte, Wäsche im Werte von 150 M. und 5 M. bar, endlich im Oktober 1910 dem Wirt und Weher Koch in der Goethestraße einen Oberring im Werte von 24 M. Die Diebstähle sind nur Stichproben ihrer jedenfalls viel größeren Diebstahlstätigkeit. Ihr Geliebter kommt als Helfer in Betracht. Er hat vier Jahr mit ihr zusammengelebt. Erst am Faschnachtsfesttag sind sie im Streit auseinandergeraten. Das Urteil lautet gegen die diebische A l i e r i n auf 1 Jahr 6 Monate, gegen ihren Freund auf 8 Monate Gefängnis. Bert.: R. M. Dr. W. M.

Der 50 Jahre alte Fuhrmann Gregor W o r m e r überfuhr an 3. Mai d. J. mit einem Wagen der Wroßbaril, als er von der Welfstraße in die Dalkergstraße einbog, die 4 Jahre alte Margarete Stellwagen. Zwei Räder des schweren Fuhrwerks gingen dem Kind über die Brust, so daß infolge schwerer innere Verletzungen nach zehn Minuten der Tod eintrat. Nach der Beweisaufnahme hat der Fuhrmann beim Einbiegen in die Straße nicht die genügende Aufmerksamkeit auf die vor ihm stehende Straße verwendet. Er wird wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bert.: R. M. Dr. Frank.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for July 14, 1911, including various bonds and shares.

Table of W. Berlin stock market prices for July 14, 1911, including various bonds and shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for July 14, 1911, including various bonds and shares.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for July 14, 1911, including various bonds and shares.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities, including priority obligations.

Table of prices for various types of bonds and securities, including bank and insurance shares.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of German state paper prices for July 14, 1911, including various government bonds.

Wägen industrieller Unternehmen.

Table of prices for shares of industrial companies, including various manufacturing firms.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the prices of shares for various companies, including a list of names and prices.

Text regarding the arrival of the steamship 'Nydam' from New York and other shipping news.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen vom 13. Juli 1911.

Text regarding shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, including arrival and departure schedules.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text regarding the company Marx & Goldschmidt, Mannheim, including contact information.

Table of various goods and services, including prices for different types of products.

Geschäftliches.

Text regarding business notices, including information about a company's operations and products.

Advertisement for Stotz & Cie. featuring 'Gleich- und Drehstrom-Elektromotoren' and contact information.

Wellblechdach.
Das Umbauen von 600 qm Wellblechdach auf den Bahnhöfen des Personenbahnhofs zu Mannheim soll mit der Materiallieferung nach der Materiallieferung vom 3. Januar 1907 öffentlich begeben werden. 6765

Das Bedingungsstück und die Angebotsbedingungen, die nicht nach auswärts versandt werden, liegen auf meinem Hochbau-Büro (Ecke der Tanne- und der Josef-Keller-straße 1, 2. Stock) im Mannheimer Nr. 16 auf, wo auch die Angebotsbedingungen erhalten werden können.
Die Angebote sind spätestens bei der öffentlichen Versteigerung am 20. Juli 1911, vormittags 10 Uhr zu eröffnen, versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift „Wellblechdach“ versehen, bei uns einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.
Mannheim, 13. Juli 1911.
Gr. Bauinspektion.

Ankauf
Für getragene Kleider u. Schuhe zahle hohe Preise A. Reeb, S. L. 10. Volkmarstraße 6/512

Zu verkaufen
Hauk Pianos
mit patentierten Flügelresonanzsystem haben die meisten Ansprüche, die Klangschönheit und Tragfähigkeit des Flügels u. gelten als vollwertiger Ersatz des Flügels. Gutachten musikalischer Capazitäten u. Verfassung. Besuch Musikverständiger behufs Orientierung jederzeit angesehn.
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
Ausstellung C. 4. 4.
55970

Pianos
neu, französisch, schön u. gut Stimmung haltend, à W. 500, 550, u. 600 in reicher Auswahl a. Lager.
Scharf & Hauk
C. 4. 4. 61300

Stellen finden
Kinderfräulein u. Liegewagen-Verleiher, b. H. a. v. r. 3212
Seinrich Langstr. 9/11, IV.

Stellen finden
Zünftiger Mechaniker gesucht.
Niedelsfeldstraße 14. 61766

Tüchtige selbständige Elektromonteur
gesucht 61741
Norheimer & Cie.
Ludwigschafen a. Rh.

Junger Ausläufer
mit allerbesten Empfehlungen gesucht. 61765
Ludwig & Schülhelm
Goldwaagen.

Tüchtiger, gelernter Gatterjäger
für (Nachtour) gesucht. 61767
Wass & Bahn. Maschinenfabrik
Wannheim-Neckarau
Wieserstraße 40/44.
Lohnende
Verfahrensmann m. Inst. a. Dreh. Leute a. v. Dampf u. Bergb. Anfr. Agentur Württemberg 2. 7. 4. 3238

Lehrlings-Gesuche
Gesucht
von einem Fabrikgeschäft ein **Lehrling**
mit guter Schulbildung gegen sofortige Bezahlung in kaufm. Ber. Off. unter Nr. 61743 an die Expedition des Bl.

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven Mark 260 000 000.
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
9065

Hauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MANNHEIMER MASCHINENFABRIK MOHR & FEDERHAFF MANNHEIM
Waagen Aufzüge Kräne Verladevorrichtungen
19017

Stellen suchen
Schneider
sucht Beschäftigung in Privat, prompt u. billige Polierarbeiten.
8-02
Schwartz, Herrm. u. Damen-
Schneider bei Meyer, Saffens-
straße 22, 3. St. rechts.

Stiefbautechniker
26 J., vollständig vertraut mit
Gartenbau, sucht sof. Stellg.
Off. u. Nr. 3246 an die Exped.
berg hauptpost. 8348

Buchhalter u. Korrespondent
vermögend, sucht ansehn. Ein-
gängeramt eventl. Berechnung.
Off. u. Nr. 3246 an die Exped.
Junge gesunde Frau sucht als
Mittelschreiber Stelle als

Schenkammer
in gutem Hause auch auswärtig.
Off. unter 3. A. Saffensstraße
Mannheim 8237

Wirtschaften
Zur Uebernahme einer gut-
gehenden Wirtschaft in der
Nähe einer großen Fabrik
werden per 1. Oktober 1911
nicht, kantonfähig. Wert keine
gekauft. Off. unter 3236 an die
Exped. des Blattes.

Bureau
Als Büro
ab. Wohnung für 1. Familie part.
in gutem Hause p. 10. 00. 10. 10.
zu vermieten. 8249
Wald. Saffensstr. 30 III. St.

Wohnungen
Kugartenstr. 45 I. St.,
1 Zimmer mit Küche auf 1.
Wagen zu verm. 8247

Schöne 4 Zimmer (Wohlfühle)
Schöne 3 Zimmerwohn. u.
Küche, Badest., einzeln. Bade-
einrichtung, Kammer, elektr.
Licht, nebst Zub. auf 1. Ofl.,
zu verm. Näh. im Vorderer
oder Tel. 1942 23940

Kuffenring 51.
Schöne 5 Zimmerwohn. Bad Küche
ausgerichtet ist. zu verm.
Näh. Kuffenring 53, part. r.

Rheinlandstraße 42
part. 3 Zim. u. Küche, per 1.
Oktober z. verm. Näh. 2. St.
3239

Stamitzstraße 3
3. St. Zweizimmerwohn. per
1. Aug. zu verm. Näh. 2. St.
b. Gastian, Tel. 8616. 8240

Schöne 4 Zimmer
Bad, Speisekammer, reizg. Zu-
behör auf 1. Ofl. zu vermieten.
Näh. Kuffenring 53, part. r.
Rheinlandstr. 15. 23760

Wohnungen
Wiegere 3, 4 und 5
Zimmerwohnungen mit Bad u.
in der Nähe Saffens u. Grosse
Wieserstraße per 1. Okt. oder
früher zu vermieten. 23815
Näh. Saffens u. Grosse Saffens-
straße 24, Telefon 1007.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
part. mit Zubeh. per 1. Okt.
zu vermieten. 23802
Näh. Kuffenring 16, part. r.

Neubau, Kaiserstr. Baum-
straße 9, schöne 3 Zim.-Woh-
nung mit Küche, Speisekammer,
Bade-, Kammer u. Zubeh. zu
verm. Näheres kurze Mann-
heimerstraße 64. 8010

Möbl. Zimmer
Bismarckplatz 19, 1. Et. b.
gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer auch einzeln
zu vermieten. Näh. part.
23948

Schimperstr. 14, part. r.,
höflich möbliertes Wohn-
u. Schlafzimmer mit Klavier,
auch einzeln möbliertes Zimmer
zu vermieten (mit oder ohne
Pension) bei Bedarf. 2707

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Befähigung militärischer Telegraphen-
Offiziere:
Die Befähigung militärischer Telegraphen-Offiziere...

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.

Seemanns-Gesellschaft
Die Seemanns-Gesellschaft
Mannheim, 12. Juli 1911.
Dr. Sauer.